

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Zeitner'sches Haus).

Stagene Nummern 4 kr.
Anzeige nach ausliegendem Tarif.

König Franz Joseph in Venedig.

Budapest, 5. April.

Die Reise unseres Königs nach Italien, mit welcher die gesammte Presse und alle politischen Kreise Europa's sich seit zwei Wochen als mit einem bedeutungsvollen internationalen Ereignis beschäftigt, hat heute den Höhepunkt erreicht. Am heutigen Tage hat der Chef des Habsburger Herrscherhauses, das Oberhaupt der österreichisch-ungarischen Monarchie die Grenzen des Königreiches Italien als hochwillkommener Friedensgast überschritten und in Venedig mit seinem Gastfreunde Victor Emanuel herzlichem, brüderlichem Gruß gewechselt.

Gleich an der Landesgrenze brachte die italienische Bevölkerung unserem Könige einen Enthusiasmus entgegen, wie ihn nur das tief empfundene Jubelgefühl heißblütiger Italiener so rauschend, so glühend an den Tag zu fördern vermag. Als hätte der heranbrausende Festzug jedem Einzelnen von ihnen eine kostbare Lebensfreude gebracht, und als müßten sie die Schuld an das gnädige Geschick mit tönendem Jubel bezahlen, so strahlend vor Freude und Sympathie umwogeten die Tausende die Stelle, an welcher der Festzug hielt, und so mächtig und endlos sich wiederholend erschallten die Geyvarufe. Und nicht minder herzlich und begeistert, als die Bevölkerung, trat auch die offizielle Vertretung der Stadtbehörden dem Gaste des Landes entgegen. Wie der Empfang in Venedig sich gestaltete, und wie in der schönen Lagunenstadt gleichsam der konzentrierte Enthusiasmus des ganzen Königreiches umfluthete: davon geben unsere telegraphischen Berichte Kunde.

Daß es so kommen werde, daß die Reise unseres Königs sich zu einem großartigen Triumphzuge gestalten werde, das war vorauszu sehen. Schon vor zwei Jahren, als Victor Emanuel anlässlich der Weltausstellung nach Wien kam, um den Friedensbund der beiderseitigen Völker mit der öffentlichen Verjöhnung und Verbrüderung des Monarchen zu krönen; schon damals fanden die politischen und sozialen Körperschaften der apenninischen Halbinsel die wärmsten Dankesgrüße nach Wien für den herzlichsten und auszeichnendsten Empfang, den der König von Italien beim ritterlichen Kaiserkönig und bei seinen Völkern gefunden. Und als die erste Kunde in die Welt ging von der Absicht Franz Joseph's, seinem Freunde Victor Emanuel auf italienischem Boden einen Gegebenbesuch abzustatten, da rüstete sich sofort das ganze Italien wie zu einem Nationalfeste und die

öffentlichen Blätter spiegelten das allgemeine Gefühl in förmlichen Dithyramben wieder.

Und das Organ des militärischen Italiens blieb hinter seinen politischen Kollegen nicht zurück. Ein Telegramm unserer Sonntagsnummer gab den begeistertsten Gruß wieder, den die „Italia Militare“ im Namen der Soldaten des Königreiches dem Herrscher der österreichisch-ungarischen Monarchie entgegenbrachte, dem Kriegsherrn jener glorreichen Armee, gegen welche Italien einst die bitterste Feindschaft hegte, um ihr nun die höchste und aufrichtigste Achtung zu zollen. Und daß auch dieses Gefühl ein wahrhaft empfundenes ist, bewiesen die Italiener gleich praktisch, indem sie einige Offiziere der österreichisch-ungarischen Armee, die sich gestern in Venedig öffentlich zeigten, mit Zurufen der wärmsten Sympathie begrüßten und zu ihren Ehren sofort ein Festbankett improvisirten, bei welchem unter begeistertem Trinksprüchen auf die beiderseitigen Monarchen die italienischen Offiziere mit den unseren Brüderschaft tranken.

Kurz, Italien würdigte den großen Akt, welchen unser König mit seiner Reise nach Venedig vollzog, von vorneherein nach dessen vollem politischen und ethischen Werthe, wie denn auch bei uns alle beachtungswürdigen Organe der öffentlichen Meinung einhellig darin sind, diese Reise als ein werthvolles Unterpfand des europäischen Friedens zu begrüßen. Die ultramontanen Blätter freilich machen einige Ausnahme hievon. Was liegt diesen an der Ruhe Europa's, was an der Befestigung des Friedensbundes zwischen zwei benachbarten großen Nationen, wenn die eine derselben die italienische ist und wenn der besiegelte Friedensbund die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes ausschließt? Ihretwegen dürfte noch Jahrhunderte lang ein Meer in Völkerschächten vergossenen Blutes die beiden Monarchien von einander trennen, wenn nur der Papst im Vatikan als weltlicher Herrscher thront.

Den ultramontanen Dunkelmännern dürfte es auch zuschreiben sein, wenn mit der Reise unseres Königs allerhand auf den Vatikan bezügliche Gerüchte und Konjekturen in Verbindung gebracht werden. Nach einer Version bezweckte der hohe Besuch unter Anderem, den König von Italien zu gewissen Konzessionen gegenüber dem heiligen Vater, zu einer milderen Praxis der italienischen Staatsgewalt gegenüber der „beraubten“ Kurie zu bewegen. Eine andere Version lautet wieder dahin, bei Gelegenheit des Besuches in Venedig sollte durch die Initiative unseres Mon-

archen im Interesse des deutschen Reiches eine Aktion eröffnet werden, welche auf eine internationale Regelung des Garantiegesetzes abzielen würde.

Selbstverständlich glauben wir weder an die eine, noch an die andere „Version“. Es ist unsere volle und durch keinerlei dunkle Gauklerkniffe zu trübende Ueberzeugung, daß mit der Reise des Königs kein anderer Zweck verbunden ist, als derjenige, welchen sie an sich schon bekundet. Es gilt, den Besuch Victor Emanuel's zu erwidern und das zwischen den beiden Staaten bestehende Freundschaftsbündniß noch fester zu knüpfen. Und wenn — wie dies üblich — neben der Begegnung der Monarchen zwischen den leitenden Ministern politische Konversationen auch diesmal nicht unterbleiben, so wird sich der Ideenaustausch zwischen Andrásh und Visconti-Venosta jedenfalls auf solche Materien beziehen, welche geeignet sind, das freundschaftliche Band zwischen den beiden Staaten zu befestigen. Als solche stellen sich beispielsweise handelspolitische Verhandlungen dar, auf welche bekanntlich Andrásh ein Hauptgewicht legt.

Für oder wider die Kurie — das ist eine Alternative, die mit der Reise unseres Königs in keiner Verbindung stehen kann. Es ist eben Aufgabe eines jeden einzelnen Staates, sein Verhältnis zum Papste und zur katholischen Hierarchie auf dem eigenen Gebiete mit der eigenen Gesetzgebung zu regeln. Unser König hat der zarten Rücksicht, die er zu Folge alter Traditionen dem heiligen Stuhle gegenüber beobachtet, vollauf Genüge geleistet, indem er die Begegnung mit Victor Emanuel nicht in Rom veranstaltet hat. Ein Weiteres für die Kurie bei dieser Gelegenheit zu thun, verbietet ihm die Staatsraison, gleichwie es wieder ein Gebot der Staatsraison ist, daß unsere Monarchie sich nicht als Werkzeug Bismarck's mißbrauchen lasse.

So sind wir denn auch überzeugt, daß die von ganz Italien mit Begeisterung begrüßte und von allen Freunden des Friedens als eine werthvolle Friedensgarantie anerkannte Reise unseres Königs ihren Zweck voll, von keinem Mißton getrübt erfüllen und beiden befreundeten Staaten zum Wohle gereichen werde.

Gegen den Schwindel.

Budapest, 5. April.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Organe der öffentlichen Meinung den beiden sensationellen Ereignissen der letzten Tage, dem Falle „Danicek-Beamten-

Edgar Quinet.

(Von einem im Auslande lebenden Ungar.)
(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

An einem Maimorgen 1846 hasteten wir, mit dem Frühstück im „Café Danemark“ — dem damaligen Rendezvous aller Ungarn in Paris — fertig zu werden, denn es galt, gute Plätze in einem Hörsaale zu erkämpfen, von dessen Katheder herab an diesem Tage eine illustre Persönlichkeit sprechen und lesen sollte.

Das „collègue de France“ besaß dazumal drei Magnete, drei Professoren, die die Jugend in hellen Haufen nach dieser Hochschule zogen; Tag um Tag füllten das Halboval des Amphitheaters einige tausend Studenten, unter die heute Michiewik, morgen Duinet, übermorgen Michélet irgend eine knallende Phrase als zündenden Funken warf.

Und es war ganz gleich, ob Michiewik uns mit melancholischem Ingrimm demonstirte, daß dem Slavismus die Zukunft gehöre, oder ob Duinet uns die Menschheitsbefreiung aus dem „Geiste der epischen Ueberlieferungen Deutschlands und des Nordens“ versprach, oder Michélet genau dasselbe aus — der „Geschichte Frankreichs und seiner Frauen“ bewies — hieb nur Jeder vom verschiedenartigsten Standpunkte aus phrasenhaft tüchtig auf den kalvinistischen Guizot und auf die Jesuiten los: das war die Hauptsache.

Am obengenannten Tage sollte eine Gegenmine puffliegen. Schon um 9 Uhr herrschte am Eingange des

Hörsaales ein fabelhaftes Gedränge — wir, drei Landsleute, von denen der Eine seit zehn Jahren im ungarischen Reichstage sitzt, waren glücklich unter die Vorbersten gerathen — und die „Freiheitsanschauungen“ wurden ringsumher eifrigst ausgetauscht. Plötzlich öffnete sich die Thüre, einem lebenden Meere gleich wogte es hinein, ich selber wurde fürchterlich zerquetscht, mit Mühe offkupirten wir die Plätze und — fanden auf dem Lehrstuhl anstatt Edgar Quinet, dessen Vortrag anzuhören wir gekommen waren, irgend ein Individuum, das uns ankündigte: „Le gouvernement a retiré la parole à Mr. Quinet.“ (Die Regierung hat Herrn Quinet das Wort entzogen). Ein riesiger Lärm entstand, brausende Rufe nach Quinet wurden laut, bis uns verkündet wurde: „Mr. Quinet est déjà parti, à visiter l'Espagne“ (Herr Quinet ist bereits nach Spanien abgereist).

Genau wieder an einem Maimorgen, jedoch vierzehn Jahre später, sollte mir die Genugthuung werden, mit Edgar Quinet an den duftigen Geländen des Genfer See's in persönlichen Verkehr zu treten. Ich war zu Besuche bei meinem Freunde Gustav Rivilliod, einem Genfer Millionär und durch und durch literarisch gebildeten Mann, der Manches von Dingelstedt, Gerstäder, Sealsfeld u. c. in's Französische übersetzt hatte. Ein paar Tage sollten nun in der herrlichen Natur verbummelt werden, um den Manufakturgeruch los zu werden. Wir waren vorerst nach Lausanne gefahren, frühstückten im alterthümlichen „Schwan“, in dem einst

Byron seinen „Gefangenen von Chillon“ gedichtet hatte, und sodann ging's am Rande des See's weiter; in Vevey sprachen wir bei Mr. Connard vor und lachten höchst heiter in Gesellschaft des reichen Hausherrn, desselben, der ein Jahr darnach nach Neapel reiste, dort in verschlossenem Stübchen sich mühselig eine — Guillotine baute und aus Lebensüberdruß sich selber „fallbeilte“. Während wir über Montreux hinaus gen Yvetay und Villeneuve weiterzogen, fragte mich Rivilliod unterwegs ganz plötzlich: „Apropos, kennen Sie Quinet?“ — „Edgar Quinet? Wie soll' ich nicht? Aber wie kommen Sie, mein lebenswürdiger Freund, jetzt auf Quinet zu sprechen?“ — „Nun, weil er schon seit 1852 in Yvetay wohnt, seitdem er „expulsiert“ ist, und er, wie besonders auch Madame, mich gerne sehen. Madame ist ja, wenigstens geographisch, eine halbe Landsmännin von Ihnen, Moldavin, Tochter des Dichters und Ministers Georgio Assaki.“ — „Das trifft sich ja herrlich, da müssen wir Besuch machen!“

Unter Gesprächen über Quinet — wir sprachen über seinen „Masverus“, dieses Werk „des Gottes und des Zweifels“ in dieser Welt, über die große philosophische Allegorie, die er eben unter der Feder hatte: „Merlin der Zauberer“ — waren wir nach Yvetay gelangt, einem Nestchen von kaum fünfzig Häusern, hart an die Uferwand angeklebt. Eines der Häuschen nannte Quinet sein eigen. Die Magd führte uns ein paar Stufen hinab in den Salon, in dem sich eine Dame mit einem Herrn im Gespräch befand. Die Dame eilte freundlichst grüßend

Kredit-Institut" und der Verhaftung der Gründer des "Országos" = Schwindels eingehendere Würdigung zu Theil werden lassen.

In hohem Grade befremdend und geradezu peinliche Ideen erweckend ist eine Geschichte, welche "Közérdek" in Bezug auf die Versicherungsbank "Országos" erzählt.

Ferner hebt "Közérdek" hervor, daß eine und die nämliche Bande vier Versicherungsbanken "gründete" und ohne Anstand vom nämlichen Referenten die Genehmigung für alle vier erhielt.

Das sind Andeutungen so eigenthümlicher Natur, daß wir eines sofortigen Dementis gewärtig waren. Wir haben uns getäuscht, bisher ist noch keine immer geartete Berichtigung erschienen.

dem Genfer Patriizer entgegen, der mich ungenirt — mit deutschen Worten vorstellte. Und Madame Duinet — denn sie war es — sprach sofort im besten — Wiener Patois weiter; sie kannte auch Pest sehr gut und erzählte sofort, wie viel der Ungarn ihren Mann zu besuchen pflegen;

Mitten in unserer, nun französisch geführten Konversation öffnete sich plötzlich die Nebenthüre und Edgar Duinet trat aus seiner, mit Büchern und Schriften überfüllten Schreibstube, deren Thüre offen blieb, um den Besuch zu begrüßen, dessen laute Causerie ihn wohl aufgeschauert haben mag.

ihren Ruf wacht, keine niederstimmernde Strafe für solche Mitglieder, die, indem sie unrelle Unternehmungen mit ihrem Namen prangen lassen, den Kredit der ganzen Aristokratie untergraben? So fragt die "Reform".

Budapest, 5. April.

Zur Wahlbewegung in der Hauptstadt erhalten wir heute die folgende Mittheilung: Sonntag, den 4. April, um 10 Uhr, fand im neunten Bezirk, Franzstadt, eine aus circa achtzig Wählern bestehende Konferenz beider Parteien in Angelegenheit der Parteifusion statt.

Aus Panscova wird vom 5. April telegraphisch gemeldet: Unter Führung des bekannten Kassapinowits begab sich gestern eine Deputation von Omlabinisten nach Pest, um bei dem Minister des Innern wegen der durch den Grafen Szapary erlittenen Behandlung, sowie über den gegenwärtigen Obergespan Stancsics Beschwerde zu führen und um die Reponirung jener Beamten zu bitten, die in Folge des bekannten Protestes über die Auflösung und Einverleibung der Grenze zu Ungarn suspendirt wurden.

Die von uns mehrerwähnten Eisenbahnsachmänner haben ihr Memorandum dieser Tage dem Kommunikationsminister Thomas Pöchy überreicht, der die Ansprache des Direktors Tolnay, der bei dieser Gelegenheit als Sprecher fungirte, folgendermaßen beantwortete:

Ich selbst bin von der Nothwendigkeit dessen durchdrungen, daß die auf dem Territorium des Landes befindlichen Verkehrsunternehmungen mit einem den Interessen des Staates und den Ansprüchen der Nation entsprechenden Verstandnisse und Vorgänge verwaltet werden mögen.

Im weiteren Verlaufe betonte der Herr Minister, daß er sich schon genügend gründlich hinsichtlich der Situation und der sich als nothig erweisenden Agenden informiert habe, und daß er davon Kenntniß habe, daß manche Gesellschaft sich deshalb nicht bestrebt, den bisher erschienenen ministeriellen Verordnungen zu entsprechen, weil sie den in denselben enthaltenen Beschlüssen keine ernsthafte Bedeutung beigemessen habe.

Hinsichtlich der Einführung der amtlichen Sprache wurden so oft genügend große Termine bestimmt, daß in Anbetracht der in der Adresse beflagten Erfolglosigkeit der Minister die Ertheilung neuer Termine selber nicht für geboten erachtet und werde er in dieser Beziehung entschieden und in einer eine Auslegung nicht duldbenden Weise die Gesellschaften von seinem Willen verständigen.

der Physiognomie eines Denkers, ja eines melancholischen Grüblers. Doch seine Manieren waren völlig unauffektirt, nichts von jener pathetischen Pose, wie sie Victor Hugo gerne zur Schau trägt. Duinet — im Schlafrocke — begrüßte Navilliod herzlichst, Duprat kollegial-vertraut. Ich hatte mich schon während des ganzen Tages darauf gefaßt gemacht, etwa in eine Diskussion über die endlos verzweigte Merlins-Sage verwickelt zu werden.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Sitzung vom 5. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete der Minister das sanktionirte Gesetz über die Gerichtsbehändiger und Grektoren zur Promulgation. Sodann wurde das Ergebnis der jüngsten Kommissionserfahrenen publizirt und die Wahl der zur Bestätigung des Handelskodex entsendeten Fünfzehnerkommission vorgenommen.

Eine Generaldebatte entspann sich über den Gesetzesentwurf, betreffend die Hauszins- und Klassensteuer, welcher in Verhandlung genommen wurde. Stephan Telefsky, der den Entwurf übrigens im Allgemeinen annimmt, wies die außerordentliche Ungleichheit nach, welche bei der Vertheilung dieser Steuerlast obwalte.

Bur Reise des Königs.

In Triest.

In unseren Privattelegrammen vom Sonntag haben wir den Aufenthalt Sr. Majestät in Triest und die daselbst stattgefundenen Festlichkeiten ausführlich geschildert. Es erübrigt nur mehr eine kurze Nachlese. Wie telegraphisch gemeldet wird, bestimmte der König gelegentlich seines Aufenthaltes in Triest 2000 Gulden zur Unterstützung bedürftiger und arbeitsloser Handwerker, welche durch die hiesige Handelskammer zur Vertheilung gelangen; überdies 3000 Gulden zur Unterstützung der Armen mit Berücksichtigung der vorgelegten Bittgesuche; schließlich 500 Gulden für das Institut verlassener Kinder.

Görz, 4. April. Die Fahrt von Triest durch das görzische Gebiet gestaltete sich zu einem Triumphzuge. Längs der Bahnstrecke hatten sich die Gemeindepresidenten mit der Schuljugend aufgestellt, welche österreichische und schwarzgelbe Fahnen schwenkten und den vorbeifahrenden Hofzug mit Hochrufen begrüßten.

Tag zu kommen und mit hinüber nach der Meillerie zu fahren. In fast herzlichem Tone nahmen wir von einander Abschied.

In jenem Jahre nicht wieder, jedoch 1861, als ich bereits selber in dem Wunderhotel "Beau Rivage" in Duchy wohnte — dem neutralsten Boden der Erde, denn wir hatten bei der Table d'hôte oft die wüthendsten Gegner friedlich sich gegenüber sitzen, den Erzherzog Albrecht und Kossuth, oder Prinz Napoleon und den Duc de Nemours, Prinz Alexander von Preußen und Karl Blind, oder, freilich in Maske eines Engländers, Mazzini, u. s. w. — kam ich neuerdings einige Male hinüber nach Bétaur, und war am 1. Juni direkt zu Gast gebeten. So ergaben sich denn auch einige Stunden, in denen es zu einem längeren und tiefer eingehenderen Gespräch mit Duinet kam.

Duinet ist als Dichter wie Philosoph nie so recht populär bei seinen Landsleuten geworden, während er als politischer Pamphletist durch seine Broschüren ungewöhnlich zündend wirkte und als Publizist sich hauptsächlich durch seinen scharfen, konzisen, brillanten Stil bemerkbar machte.

des Volkes den Waggon und nahm die ehrfurchtsvolle Begrüßung und Vorstellung der Behörden und der Geistlichkeit huldvollst entgegen. Der Kaiser richtete einige Worte an mehrere Vertreter der Gemeinden, welche, sichtlich ergriffen von der Leutseligkeit Sr. Majestät, herzlich dankten. Die Ankunft am Bahnhofe in Görz erfolgte präzis 10 Uhr Vormittags, woselbst Se. Majestät von den Spitzen und Vertretungen der politischen und städtischen Behörden ehrerbietigst empfangen wurde. Die ehemalige Bahnhofstraße, nunmehr Corso Francesco Giuseppe, war großartig geschmückt. Eine dichtgedrängte Volksmenge, Bürgerdeputationen mit der städtischen Musikkapelle, Deputationen auswärtiger Gemeinden und die Schuljugend mit unzähligen Bannern bildeten Spalier und empfingen Se. Majestät mit enthusiastischen Zurufen. Der Kaiser dankte huldvollst. Vor dem kaiserlichen Hoflager am Trautnickplatz wurde Se. Majestät von einer unabsehbaren Volksmenge erwartet und jubelnd begrüßt. Hier hatten sich auch der Fürst-Erzbischof, der Klerus, der ehemalige Erzieher Sr. Majestät Graf Coronini, die Civil- und Militärbehörden, viele ehemalige Staatswürdenträger und Deputationen der Nachbargemeinden zum feierlichen Empfange des Kaisers eingefunden. Nach den Aufwartungen erschien Se. Majestät am Balkon, von einer ungeheuren Volksmenge stürmisch begrüßt, und geruhte sodann Privat-Audienzen zu erteilen. Abends war die Stadt sehr glänzend illuminiert; die Bürgerschaft mit der Stadtmusikbande an der Spitze brachte dem Kaiser einen großartigen Fackelzug unter ungeheurem Jubel und Zulauf einer zahllosen Menschenmenge. Später wohnte der Kaiser der Theatervorstellung bei und wurde von den Anwesenden enthusiastisch begrüßt; vor der Abreise erließ der Kaiser ein Handschreiben an den Statthalter, worin Se. Majestät seine lebhafteste Befriedigung über die Kundgebungen treuer Anhänglichkeit und Loyalität der Bevölkerung ausdrückte.

Cormons, 5. April. Montag, 7 1/2 Uhr Früh. Se. Majestät der Kaiser ist soeben auf dem italienischen Hofzuge eingetroffen und wurde äußerst festlich empfangen; dem Kaiser wurde ein reicher Kranz und eine Huldigungsadresse der Stadt Cormons überreicht; der Kaiser äußerte sich befriedigt über den Empfang.

Udine, 5. April. Montag, 8 Uhr Uhr. Hier war der erste offizielle Empfang Seitens der italienischen Behörden; der Bahnhof war geschmückt und eine Ehrenkompagnie aufgestellt; General Menabrea begrüßte den Kaiser Namens des Königs von Italien; der Kaiser trug die Insignien des Annunziaten-Ordens, schritt die Ehrenkompagnie ab, ließ sich die Offiziere vorstellen unter großem Jubel und Jubel des Publikums; die Abreise nach Venedig erfolgte Schlag 8 Uhr nach herzlichster Verabschiedung unter endlosem Jubel des zahlreichen Publikums.

Venedig, 5. April. Der Kaiser ist heute 10 Uhr Vormittags hier eingetroffen; am Bahnhofe harrten der König, die königlichen Prinzen, die Civil- und Militär-Autoritäten und eine Kompagnie des 71. Linienregiments; der Bahnhof ist mit italienischen und österreichischen Fahnen geschmückt; als der Hofzug einfuhr, ging der König dem Kaiser entgegen, beide Monarchen umarmten sich, der Kaiser drückte den königlichen Prinzen die Hände, als die Souveräne im Pavillon des Landungsplatzes erschienen, erteilte die österreichische Volkshymne und brach die unabsehbare Menschenmenge in enthusiastische Beifallsrufe aus, Kanonensalven begrüßten die Ankunft des Kaisers; in einer eigens für den Kaiser errichteten Gondel nahmen der Kaiser, der König und der Kronprinz Platz, in den anderen Gondeln die Prinzen Amadeus, Thomas, die Generale Wimpffen und Menabrea, das ganze kaiserliche Gefolge; unzählige Gondeln, worunter alle Gondeln der Venetianer Nobili, folgten in Gala; sämtliche Ufer, Stiegen und Paläste waren von Zuschauern überfüllt; sämtliche decorirten Balkone waren dicht besetzt, besonders von Damen; auf der halbständigen Fahrt durch den Kanal wurden die Souveräne überall enthusiastisch begrüßt, zahlreiche Militär- und Nationalkapellen stimmten die österreichische Volkshymne an.

Das Einlangen der Monarchen am Markusplatz bot ein überwältigendes Schauspiel. Unter Befichtigung der Truppen schritten die Monarchen den Platz zweimal ab; in der Residenz angelangt, wurde der Kaiser von der Kronprinzessin, den Ministern, den Präsidenten beider Kammern, welche auf dem Balkon der Truppenrevue beigewohnt, empfangen; die Volksmenge rief unter stürmischem Jubel die Souveräne auf den Balkon. Als der Kaiser mit dem Könige erschien, wollten die Ovationen kein Ende nehmen. Die Volksmenge hält den Platz besetzt. Der Einzug des Kaisers war wahrhaft feierlich, der Empfang herzlich; man sieht viele italienische und österreichische Offiziere in innigstem Verkehr. Der Fremdenzufluß ist andauernd, das Wetter prachtvoll.

Lokal-Anzeiger. Für Budapest-Semlin.

B u d a p e s t , 5. April.

Im Interesse des je schnelleren Ausbaues dieser Linie fand heute eine durch den Oberbürgermeister Rath einberufene Privatkonferenz von ungefähr fünfzig hauptstädtischen Repräsentanten statt. Nachdem der Oberbürgermeister den Zweck der Beratung auseinandergesetzt, entwickelte sich eine längere Diskussion, an welcher sich mehrere Mitglieder des Municipalausschusses betheiligten. Ueber den Verlauf der animirten Diskussion geht uns der folgende Bericht zu:

Julius Steiger, von dem die erste Anregung zu dieser Konferenz ausgegangen, entwickelt in längerer Auseinandersetzung den folgenden, schriftlich eingebrachten Antrag: Der hauptstädtische Municipalausschuß wolle 1. an die kön. ungarische Regierung eine motivirte Repräsentation richten, damit hinsichtlich des Ausbaues der Budapest-Semliner Eisenbahn, und zwar am linken Ufer der Donau, mit Berücksichtigung der Interessen der Industrie und des Handels, mit Rücksicht auf die nöthige Ausrüstung und Einrichtung, wie auch mit vorzüglicher Berücksichtigung der Tarifverhältnisse — womöglich noch im Laufe dieses Jahres, durch Vorlage eines Gesetzentwurfes oder durch Erwirkung einer entsprechenden Vollmacht verfügt und der Ausbau auf diese Weise sichergestellt werde, 2. daß in dem Falle, wenn diese Eisenbahn entweder durch den Staat — was am zweckmäßigsten wäre — oder durch Privatunternehmer ohne Belastung des Staates, oder im Interesse des Ausbaues mit theilweiser Belastung des Staates gebaut würde — die Hauptstadt alle zum Bau und zu den Verbindungen der Bahn nöthigen Gründe, mit Ausnahme der etwa auf denselben befindlichen Superabflüsse, welche Partheieigenthum bilden, unentgeltlich offerirt und überdies die Gebühren für alle zum Bau der Bahn benötigten Materialien erlassen wolle. Alles das jedoch nur dann, wenn der auf die obige Weise zu erfolgende Ausbau spätestens im Laufe dieses Jahres beschlossen, und der Bau selbst im Laufe des nächsten Jahres begonnen werden würde; 3. wird unter Führung des Bürgermeisters eine fünfgliederige Kommission entsendet, welche diese Repräsentation und dieses Offert der Hauptstadt der kön. ungarischen Regierung zu überreichen und jedem einzelnen Mitgliede der Regierung, aber vorzüglich dem Kommunikations-, Finanz-, Handelsminister und dem Minister des Innern die hier ausgedrückte Bitte auch mündlich vorzutragen und zu urgiren, und von dem Resultate der Generalversammlung Bericht zu erstatten hat.

Der Antrag Steiger's zieht eine längere Diskussion nach sich. Szavasi und Karmán sprechen für die Annahme der Motion. Matyus führt des Eingehenderen aus, daß es im Interesse der Stadt nicht eripriechlich sein könne, sich bereits jetzt in solchem Maße, wie es der Steiger'sche Antrag beabsichtigt, zu engagiren. Bevor die Stadt sich in Zusagen einläßt, müsse sie doch wissen, wie weit diese Zusagen reichen, was sie denn eigentlich verspricht? Heute weiß man nur im Allgemeinen, daß der Regierung Offerte vorliegen, und auf dieser vagen Grundlage kann es denn doch nicht angezeigt sein, Lasten auf sich zu nehmen, die sich auf schwere Hunderttausende belaufen könnten. Man kennt heute noch gar keine Details, man weiß nicht, welches Konfortium hier in Aktion ist — in's Blaue hinein dürfte man keine so schwere Lasten auf sich nehmen. Vielleicht ist Herr Steiger eingehender informirt, dann möge er die ihm zu Gebote stehenden näheren Daten mittheilen. Unter den obwaltenden Verhältnissen müsse sich Jedem gegen die Annahme des Steiger'schen Antrages aussprechen.

Moriz Wahrmann spricht für die Annahme des Antrages. Was die Hauptstadt durch die bisherige total verfehlte Eisenbahnpolitik verloren, das kann sie theilweise nur dadurch zurückgewinnen, daß man ihr ganz neue Gebiete eröffnet. Dies würde durch den Ausbau der Linie Pest-Semlin erreicht werden. Nur möge man sich keiner Täuschung hingeben. Der Staat wird diese Linie nicht bauen, auch Zinsengarantie wird er nicht bewilligen. Es dreht sich also darum, dem betreffenden Konfortium oder der betreffenden Gruppe andere positive Vortheile zuzuführen. Derartige bezwecke der Steiger'sche Antrag. Die Gründe, die verlangt werden, bemüht die Stadt ohnehin nicht, und was die Befreiung von den Gebühren betrifft, so erhält ja die Hauptstadt — wenn die Linie nicht ausgebaut wird — ohnehin nichts. Für den Steiger'schen Antrag sprachen noch Szentkirályi, Fenyvessy, Wetsch, Savas, während Sigmund Bródy hervorhebt, er könne es nicht einsehen, wozu sich die Hauptstadt heute bereits in so weitgehende Verbindlichkeiten einlassen solle? Der Steiger'sche Antrag umfaßt alle Arten des Eisenbaues, sogar die Zinsengarantie ist in derselben enthalten, und trotz dieser allgemeinen Zahlung soll sofort erklärt werden, die Hauptstadt gebe das Maximum dessen, was sie überhaupt geben kann, ob die Linie durch den Staat gebaut wird, ob nicht, ja sogar wenn Zinsengarantie verlangt wird. Einen derartigen Antrag gegenüber wäre doch Vorsicht geboten. — Oberbürgermeister Rath konstatiert hierauf, daß sich die Mehrheit der Anwesenden für die Annahme des Steiger'schen Antrages ausgesprochen; der diesbezüglichen Antrag wird also in der übermorgigen Sitzung des Municipalausschusses eingebracht werden.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t , 5. April.

Regelung des Schankregales. Der frühere Minister des Innern hat bekanntlich die Stadtbehörde darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Schankregale in anderen Städten Ungarns eine günstigere Einnahme als in der Hauptstadt (sogar 7-14fache Einnahmen) erzielt werden. Die Generalversammlung hat diesen Erlaß dem Magistrat zugewiesen, welcher wieder die Finanz- und Wirtschaftskommission beauftragte, bis Ende d. M. be-

hufs Regelung des Schankregales geeignete Vorschläge zu machen. Diese Kommission hat sich heute dahin geäußert, daß dieser Termin zu kurz sei und bis Ende Mai verlängert werden möge. Da ferner in dem diesjährigen Budget das Einkommen vom Schankregale nach der vorjährigen diesbezüglichen Einnahme präliminirt wurde, so möge das heurige Präliminare noch unverändert belassen werden.

Nachlaß städtischer Umschreibgebühren. Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat heute beantragt, daß dem Honvédapyl-Verein die einprozentige städtische Umschreibgebühr von 240 fl. 80 kr. und dem Landes-Kleinkinderbewahr-Verein für die demselben unentgeltlich überlassenen drei städtischen Gründe neben dem Armenhause ebenfalls die entfallende Umschreibgebühr nachgelassen werde.

Städtische Arme. Nach einem Ausweise der Armenverwaltung unterstützt die Stadt 854 Arme, welche aus dem Armenfond eine monatliche Unterstützung von zusammen circa 1519 fl. erhalten.

Für die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses, welche Mittwoch beginnt und am nächsten Tage fortgesetzt wird, stehen 23 Gegenstände, darunter folgende wichtigere auf der Tagesordnung: Vorlage der Kandidatenliste betreffs Befreiung einer erledigten Magistratsrathsstelle und die entsprechende Wahl. Antrag des Herrn Julius Steiger, betreffs des Baues der Bahnlinie Budapest-Semlin. Antrag des Herrn B. Weiß wegen Errichtung von Schulparkstätten. Vorlage in Angelegenheit der Gefälltarife und des Schankregales. Vorlage betreffs der Gesundheitscertifikate für thierische Rohprodukte. Vorlage betreffs der neuen Straßenbahnlinien. Zuschrift des Baurathes betreffs der Regulirung der Mianzgasse und Umgegend und mehrerer Gründe der Zahnrabahnengesellschaft auf dem Schwabberg. Vorlage betreffs des Gesuches der Gastwirthe Andras Ment und Georg Andras wegen Trottoirbenutzung. Vorlage wegen Aufhebung der Bierbankgebühr von 25 kr. per Eimer. Außerdem kommen noch einige Privat- und Personalangelegenheiten zur Verhandlung.

Tagesneuigkeiten.

Alle diejenigen p. t. Abonnenten, die den Anfang des Romans „Die Nebenbuhler“ noch nicht erhalten haben, wollen denselben in der Administration dieses Blattes reklamiren.

B u d a p e s t , 5. April.

Die Wohnung unseres Königs in Venedig. Ein Korrespondent aus Venedig schreibt: Die Einrichtung der für den Kaiser bestimmten Gemächer im königlichen Palaste ist beendet und prachtvoll ausgefallen. Am schönsten ist das Schlafkabinet. Die Möbel kamen aus dem königlichen Schlosse in Mailand. Besonders herrlich ist ein antiker Waschtisch, welcher, reich eisilert, eine eiserne Krone trägt. Die Möbel sind im Rococo-Stile. Altvenetianischer Votat bedeckt die Wände; über dem Bette hängt das Jesukind von Giovanni Bellini. Neben dem Schlafzimmer befinden sich das Badezimmer, das Toilettenzimmer, das Vorzimmer für die Kammerdiener, zwei Salons, einer in gelber, der andere in blauer Seide möblirt, jeder mit separirtem Vorzimmer. Das Arbeitszimmer enthält einen runden Tisch. Auf dem Schreibtisch steht goldenes Schreibzeug, ein Meisterstück der Eisenkunst. Die Fenster des Kaisers gehen auf den Molo. In seine Appartements stoßen die der Prinzessin Margaretha mit zwei Salons, hierauf reihen sich die Appartements des Königs von Italien an. Letztere sind mit Eisenmöbeln sehr bescheiden ausgestattet. Die Zimmer des Kronprinzen Humbert sind prachtvoll möblirt und umfassen drei Salons mit der Aussicht auf die Piazzetta. Die ganze Suite beider Monarchen, die Minister und Gesandten wohnen im zweiten Stock. Niemand erhält mehr als zwei Appartements.

Todesfälle. Baron Heinrich Bay, der älteste Enkel des Kronhüters Baron Mik. Bay, ein zu den schönsten Hoffnungen berechtigter Jüngling von kaum 18 Jahren, ist am 1. d. M. in Folge eines Herzschlages gestorben. — Das Leichenbegängniß des gewissen f. ung. Ministerialrathes, Oskar Ritter von Fák, dessen Leiche von Wien nach Budapest überführt wurde, hat heute Nachmittags 3 Uhr unter großer Theilnahme der Freunde und Bekannten des Verbliebenen vom Trauerhause aus (Wondgasse 10) stattgefunden. Die Leiche wurde im Ofner Militär-Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Das Offizierskorps der Budapest Honvédbrigade hat gestern vom FML. Nagy, bisherigem Adlatus des Erzherzog Joseph, der zum Kommandanten der 33. Infanterie-Division ernannt wurde, Abschied genommen. Honvéd-Oberst Ghyiczgy gab den Gefühlen des Offizierskorps Ausdruck und bat den Scheidenden, der Honvéd-Armee auch in seiner neuen Stellung seine Sympathien bewahren zu wollen. FML. Nagy dankte und versprach, die Honvéds auch künftigh als liebe Kameraden zu betrachten.

Symen. Fräulein Hona Nafliuhacz, die Tochter des Generalinspektors der Affödbahn, hat sich dieser Tage mit dem Ministerialbeamten Herrn Emerich Palugay verlobt. — Die reizende Tochter des bekannten Wein-Exporteurs Max Greger in London, Fräulein Sidonie Greger, hat sich, wie wir hören, gestern hier mit Herrn Franz Joseph Landauer, einem Chef der hiesigen Großhandlungsfirma Ignaz Landauer und Söhne, verlobt.

Ein Schriftsteller in Noth ist leider selbst heutzutage noch keine ungewöhnliche Erscheinung, daß aber ein solcher Schriftsteller rasch Hilfe findet, ge-

hört allerdings zu den etwas selteneren Vorkommnissen. Wir befinden uns heute in der erfreulichen Lage, über einen solchen Fall zu berichten: Aus Berlin erhielten wir dieser Tage ein Schreiben, in welchem wir darauf aufmerksam gemacht wurden, daß ein bekannter, dort lebender Schriftsteller, welcher seit vielen Jahren für die Verbreitung der ungarischen Literatur im Auslande thätig ist, schwer krank und aller Mittel entblüht darniederliege — wir sollten eine Kollekte für ihn veranstalten. Dazu schien uns der Name des Schriftstellers denn doch zu gut, und wir glaubten richtiger zu handeln, indem wir die Aufmerksamkeit der Regierung durch einflussreiche Deputirte auf ihn hinlenkten. Die Herren Pulffy und Székely, welchen wir zunächst die Sache mittheilten, sicherten derselben sofort ihre Unterstützung zu. Wir unsererseits wendeten uns direkt an den Herrn Minister des Innern, Koloman Tisza, und hatten die Freude, zu sehen, daß die Regierung die Pflicht sofort erkannte, für den im Auslande weilenden ungarischen Schriftsteller aus den zur Verfügung stehenden Staatsmitteln etwas zu thun. Der Minister versprach das Möglichste zu thun, und — da am selben Tage eben ein Ministerrath stattfand, so wurde hier auch die Lage des armen Schriftstellerischen Kompatrioten zur Sprache gebracht. Am nächsten Tage schon — vorgestern, Samstag — ging seitens unserer Regierung im Wege des Ministeriums des Aeußern an den nothleidenden Schriftsteller ein Betrag von dreihundert Gulden ab, der dem Empfänger gewiß um so größere Freude bereiten dürfte, als er ihm überraschend kommt und als andererseits sich ja in der Sendung auch eine gewisse Anerkennung der schriftstellerischen Verdienste des Empfängers befindet. Unsere Regierung ist in diesem Falle in einer Weise vorgegangen, die nach jeder Richtung hin gewiß die rückhaltloseste und freudigste Anerkennung jedes humanen Menschen finden wird.

*** Wiedereinführung der Courierzüge unterhalb Budapest.** Vom 12. April l. J. an werden wie im Vorjahre wieder wöchentlich zwei Courierzüge, und zwar jeden Montag und Freitag von Budapest bis Temesvár — im Anschlusse an den Personenzug Nr. 5 nach Bazias — verkehren. Diese Courierzüge stehen in Verbindung mit den von Wien in Budapest um 10 Uhr 15 Minuten Abends eintreffenden Courierzügen und schließen sich in Bazias an die nach der unteren Donau und Konstantinopel gehenden Gilschiffe an. In entgegengesetzter Richtung werden vom 20. April l. J. an auch wöchentlich zwei Courierzüge, und zwar jeden Dienstag und Samstag von Czegled — im Anschlusse an den Personenzug Nr. 6 von Bazias — nach Budapest verkehren, um die Weiterbeförderung der mit den Gilschiffen von Konstantinopel und Stationen der unteren Donau in Bazias anlangenden Passagiere an die von Budapest um 7 Uhr 50 Min. Früh nach Wien abgehenden Courierzüge zu vermitteln.

*** Vincenz Banicek,** dessen Selbstmord in zahlreichen Kreisen der Hauptstadt noch immer lebhaft besprochen wird, wurde gestern, Sonntag, 2 Uhr Nachmittags, vom Kochspital aus zu Grabe getragen. An dem Sarge stand eine trostlose Witwe mit drei kleinen Kindern, von denen das älteste 6 Jahre zählt. Die Beamtenschaft war bei der Leichenfeier fast gar nicht, das Institut, welchem Banicek angehört hatte, durch drei Verwaltungsräthe und mehrere Beamte vertreten. Gewisse Details, die dem Selbstmorde Banicek's vorangingen, und die uns heute gemeldet werden, sind nicht ohne Interesse: Als Banicek am verhängnisvollen Tage um die Mittagsstunde, nachdem er seinen Gehalt behoben, im Begriffe war, in einen Wagen zu steigen, traf ihn der Rittmeister Árpád v. Medveczky. „Nun, wie geht es Ihnen, lieber Herr Banicek?“ — rief er diesem zu. „Ich danke, etwas besser, die Geschichte klärt sich ja!“ erwiderte Banicek lächelnd. Mit diesen Worten stieg er in den Wagen und fuhr in die kleine Feldgasse Nr. 1 zu Dr. Buzna. Dort blieb er bis 1/2 Uhr. Als er das Haus verließ, bemerkte der Kutscher an ihm eine außerordentliche Erregung. Banicek war in den Wagen gestiegen ohne ein Wort zu sagen; auf die Frage des Kutschers: „Wo hin?“ erwiderte er nur mit einer Handbewegung, so daß es schien, als wäre er zu aufgeregter oder zu schwach zu sprechen. Beim Aussteigen gab er dem Comfortable-Kutscher einen Gulden, und als der Kutscher sich damit nicht zufrieden geben wollte, suchte er in den Taschen und da er keine Scheidemünze fand, sagte er tonlos: „Kommen Sie später!“ ... „Später“ freilich war Banicek bereits eine Leiche. Banicek war früher Staatsbeamter gewesen, durch vierzehn Jahre bis Ende 1867 in Siebenbürgen, von diesem Zeitpunkte ab unter Lönyay im ungarischen Finanzministerium. Im Jahre 1869 schied er aus dem Staatsdienste, wurde Chef der Buchhaltung der Donau-Draubahn und verließ auch diese Stellung, um sich ausschließlich dem Beamten-Kredit-Institut zu widmen.

*** Duell.** „Pesti Napló“ und „Nemzeti Hírlap“ veröffentlichen nachstehende „Erklärung“: „Die Ehrensache, welche in Folge des in Nummer 91 v. J. 1874 des „Nemzeti Hírlap“ unter der Ueberschrift „Ueber „Pesti Napló“ enthaltenen Artikels zwischen den Herren Ludwig Kráry und Stephan Toldy entstanden war, wurde heute in unserer Gegenwart in ritterlicher

Weise ausgetragen. Budapest, 3. April 1875. Koloman Perlaty, Franz R. Kiss, Algernon Bedöhy, Baron Spor Kaas. — Unsere vor einigen Tagen gebrachte Mittheilung, der zu Folge der Gerichtshof von Ung.-Altenburg die Herren Oberleutnant Emil Laroche und Richard Eril wegen eines Duells zu vier- und sechswochentlicher Gefängnißhaft verurtheilt habe, wird in Altenburger Korrespondenzen anderer Blätter bestätigt.

*** Neue Straßenbahnlinie.** Die Pester Straßenbahngesellschaft hat um die Bewilligung zur Anlage einer neuen Bahnlinie, und zwar in der Palatingasse, vom Neugebäude bis zur Margaretheninsel-Brücke, angefragt, um auf diese Weise die Pester mit der Döner Straßenbahn zu verbinden. In einer heute unter dem Vorsitze des Vizebürgermeisters Karl Gerlóczy abgehaltenen Kommissionsitzung wurde dieses Projekt im Principe genehmigt, die endgiltige Bewilligung aber von der Konzession zur Herstellung der Verbindungslinie über die Margaretheninsel-Brücke abhängig gemacht.

*** Tragisch.** Anton Langer erzählt in der neuesten Nummer seines „Hans-Jörgel“: „Was Trauriges hab' ich aus Altöfen. Vielleicht erinnert sich mancher meiner Leser an den Tag zu Anfang der vierziger Jahre, wo auf dem Stephansdurm das Kreuz mit dem Adler aufgezogen worden ist. Damals ist ein kuraschirter Zimmergesell auf das äußerste Ende vom obersten Gerüstbalken vorgetreten, hat ein Fahn über Wien geschwenkt und ein Glas Wein auf das Wohl des Kaisers und der Stadt Wien getrunken. Dieser wackere Zimmermann, mit Namen Joseph Verbaum, ist dann nach Altöfen auf die Schiffswerke kommen und hat dort 32 Jahre lang als der Fleißigste Einer gearbeitet; bei den Reduktionen, die man in neuester Zeit vornehmen mußte, ist auch er entlassen worden und das ist dem alten Mann so zu Herzen gegangen, daß er sich aufgehängt hat. Wäre er nach Wien kommen, wir hätten für ihn doch wohl ein Plätz gefunden!“ (Wir haben seinerzeit über den Selbstmord Verbaum's berichtet.)

*** Mord- und Selbstmordversuch.** Heute Vormittags um 11 Uhr ereignete sich ein schrecklicher Vorfall im Lüköry'schen Palais in der Hochstraße. Der Raufgänger Joseph Fromm war bei Katharina Pfeffer, mit der er seit Langem ein intimes Verhältnis unterhielt, erschienen, und machte ihr die bittersten Vorwürfe darüber, daß sie ihn, wie er behauptete, untreu gemorden. Katharina wollte ihm nicht Rede stehen, er zog daher aus seiner Tasche einen mitgebrachten Revolver und feuerte einen Schuß auf sie ab. Die Kugel bohrte sich ihr in den Kopf, wo sie auch stecken blieb. Der Rasende zog nun aus seinem Stocke ein Stilet heraus und stach sich in die Brust, so daß ein dichter Blutstrahl emporquoll. Die herbeigekommene Schwester, bei der die Pfeffer im Quartier war, und das Mädchen selbst wollten den Unglücklichen hindern, seine schreckliche That zu vollenden, konnten aber nicht verhindern, daß er den Dolch abermals mit solcher Gewalt in die Brust stieß, daß die Klinge ganz gebogen ward. Der herbeigerufene Arzt verband die Wunden, und nahm die Kugel aus dem Kopfe des Mädchens. Fromm wurde in's Kochspital gebracht, wo er von seinen schweren Wunden kaum wieder aufkommen dürfte.

*** Auch der König darf es annehmen!** Beim Döner Bezirksgerichte fand kürzlich die Verhandlung in dem Prozesse eines Debröer Landwirthes statt. Der gute Mann hatte sich keinen Advokaten genommen, da er — wie er sagte — seine Sache auch selber vertreten könne. Der wackere Landwirth verteidigte sein Recht auch so gewandt, daß an seinen Argumenten alle Kniffe des gegnerischen Advokaten Schiffbruch litten. Der Bezirksrichter verurtheilte den Geklagten und erklärte dem Kläger, er könne nun ruhig nach Debrö zurückfahren, da er hier nichts mehr zu thun habe. Andere Parteien kamen nun in die Gerichtsstube, unser Bäuerlein aber rührte sich noch immer nicht vom Platze, und auf eine neuerliche Aufforderung, den Saal zu verlassen, replizierte er, er werde sich nicht eher entfernen, als bis er mit dem Herrn Richter einige Worte unter vier Augen gesprochen. Der Herr Richter antwortete, er habe hiezu weder Zeit, noch Lust, der Bauer aber wich nicht vom Platze. Da errieth einer der anwesenden, auf die Erledigung ihrer Affaire wartenden Advokaten sein Vorhaben und indem ihm derselbe auf den unnatürlich mächtigen Brustkorb einen leichten Schlag versetzte, sagte er: „Nur heraus damit, Gevatter!“ Nun knüpfte der Mann resolut den Rock auf und zog — ein großes Bündel „jungfräulichen“ Debröer Tabak's hervor, das er auf den Tisch des Hauses niederlegte. „Mein Herr!“ sagte der Bezirksrichter, „das Gesetz verbietet dem Richter, Geschenke anzunehmen!“ — „Und wenn auch das Gesetz Gesetz ist“, rief das Bäuerlein, „der gute Gott kann nicht wollen, daß ich einen „jungfräulichen“ Tabak nach Debrö zurückbringe. Und b e n Tabak darf auch der König annehmen.“ Sprach's und verließ den Sitzungssaal. Einen Augenblick später hatte er seinen Wagen bestiegen und war davongefahren.

*** Professor Joachim** hat in England kurz vor seiner Abreise ein Unfall betroffen, der leicht sehr ernste Folgen nach sich ziehen konnte, aber wohl ganz glücklich verlaufen wird. Er besuchte seinen Bruder auf dessen Landsitz in der Nähe von London. Dasselbst befand sich ein großer schwarzer Hund, ein gutmüthiges Thier, das auch dem Künstler sehr zugethan war. Wenige Tage vorher jedoch hatte sich der Hund vom Gute entfernt und

war trotz alles Suchens unsichtbar geblieben. Mit einem Male fand er sich wieder ein, aber abgemagert und offenbar sehr mißgestimmt. Der Künstler ging auf ihn zu und wollte ihn streicheln, aber das Thier biß ihn zweimal ziemlich tief in die Hand. Die Wunden wurden sofort ausgebrannt und wurde sonst auch alle Pflege angewendet und es läßt sich wohl mit Sicherheit annehmen, daß jede etwaige Gefahr vollkommen beseitigt ist, aber auf Anordnung des Arztes müssen die Wunden mit Höllenstein noch fortgesetzt werden, damit keine zu frühe Vernarbung eintrete. Herr Joachim ist übrigens von England zurückgekehrt und mit seiner Gattin nach Hamburg gereist, um daselbst zu konzertiren. Der Hund war gleich getödtet worden; man konnte also gar nicht konstatiren, ob er toll war.

*** Ueberseeischer Verkehr.** Aus Hamburg wird unterm 5. d. M. telegraphirt: „Das der Adler-Linie in Hamburg gehörende Post-Dampfschiff „Schiller“, Kapit. Thomas, trat am 1. April seine zweite diesjährige Reise mit 412 Passagieren — worunter 10 in der Kajüte — Post und Ladung von Hamburg via Cherbourg nach Newyork an.“ — Das Dampfschiff „Klopp“, Kapit. Fischer, von der Adler-Linie, welches am 13. v. M. von hier und am 16. v. M. von Cherbourg abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 17 Stunden am 27. v. M. wohlbehalten in Newyork angekommen.

*** Ein strenger Winter.** Seit dem Jahre 1829 war bekanntlich in Ungarn kein so strenger Winter wie in diesem Jahre. Im Jahre 1829 fiel — wie ein alter Mann in einem ungarischen Blatte erzählt — Anfangs November der erste Schnee, und es schneite den ganzen Winter hindurch, so daß der Schnee auf den Feldern klasterhoch lag. Auf den Landstraßen gab es viel Streit, wenn ein Wagen dem anderen ausweichen wollte, und es kam bei solchen Gelegenheiten häufig vor, daß die Pferde bis zu den Ohren im Schnee versanken. Auf einer Wiese waren einige Schöber Heu geblieben und im Frühling fand man die Hasen in denselben zu Hunderten einquartiert. Ich sah nie mehr so viel Rebhühner und Hasen auf dem Markte, wie in jenem Winter. Am 5. April schmolz der Schnee. Dem langen Winter folgte ein schöner Frühling und eine reiche Ernte.

*** Ragentreue.** Im vergangenen Monat starb ein Soldat in Gr. Kanizsa, der längere Zeit im dortigen Militärspital gelegen war. Während seiner Krankheit hatte er sich ein paar Mal mit der Rake des Spitaldirektors gespielt, und das Thier gewöhnte sich bald so sehr an den Mann, daß es nicht von seinem Bette wich. Schließlich starb der Soldat und man brachte ihn, wie dies üblich, in die Todtenkammer. Am Begräbnistage, als man den Verstorbenen in den Sarg legte, wurde nun die Thüre der Todtenkammer zufällig offen gelassen. Bald darauf kamen die Todtenträger, der Sarg wurde geschlossen und der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Plötzlich vernahm man ein Miauen, das aus dem Sarge drang; die Soldaten wußten Anfangs nicht, was sie davon halten sollten, — als aber der Sarg am Grabe geöffnet wurde, fand man auf der Leiche des Todten die Rake des Spitaldirektors liegen, die sich durch die offen gelassene Thüre der Todtenkammer zu ihrem verstorbenen Freunde geschlichen hatte. — So erzählt „Salamegyei Közlöny“.

*** Ein reicher Zigeuner.** In Dertény starb dieser Tage ein Zigeuner, Namens Gyurki Gyurka. Der Mann hatte am Ende des Dorfes in einer elenden Hütte gewohnt und vom Betteln gelebt. Nach seinem Tode fand man, wie „Függ. Folg.“ geschrieben wird, in einer Ecke seiner Hütte, in einem invaliden Topfe 400 fl. in Silber.

*** Für die Volkskassen.** Wir erhielten heute von M. K. aus Ofen 10 Gulden und werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

Ungarisches Beamten-Kredit- und Versicherungsinstitut.

Budapest, 5. April. Die Situation dieses Institutes ist seit unserem letzten Berichte insofern in ein günstigeres Stadium getreten, als sich zum Mindesten die Aussicht auf Hilfe gefunden, und die Gläubiger wahrscheinlich in das unbedingt notwendige Moratorium willigen werden. Daß die Lage noch immer eine höchst ernste ist, erhellt schon aus der bedauernden Thatsache, daß heute mehrfache Anzeichen von Defraudationen und betrügerischen Manipulationen gefunden wurden. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob diese Unterschleife dem ehemaligen Direktor allein zur Last fallen und inwiefern das Institut selbst dafür haftbar ist. Einsteilen konnte bloß konstatiert werden, daß ein dem Institute zur Verwertung übergebenes Accept im Betrage von 8000 fl. mit dem Giro der Gesellschaft — firmirt von Banicek und dem Verwaltungsrathe Brooser — weiterbegeben wurde, ohne daß die Baluta dafür irgendwo eingestellt wäre; wir entnehmen diese Daten den in der heutigen Gläubigerversammlung gehaltenen Reden. Daß betreffende Accept wurde heute durch einen Losonczyer Advokaten hier präsentirt, natürlich ohne honorirt zu werden, und übergab der Verwaltungsrath die Untersuchung dieser Angelegenheit an das Kriminalgericht. Die Hilfe, welche der österreichische Beamtenverein durch Vorstreckung einer Summe

von 50,000 fl. zusagte, ist noch von Bedingungen abhängig, die von der in Aufertigung begriffenen Bilanz pro Ende März zu erfüllen sind.

Unter dem Vorstize des Herrn Joseph Divald fand heute Nachmittags 5 Uhr im Hotel „Eger“ eine Gläubiger-Versammlung statt.

Benedit will Plekott's Anknüpfung nicht wahren und gleich die nötigen Schritte veranlassen, was Plekott indessen als unzumutbar bezeichnet.

Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Mitteilungen wurde ein Komitee, bestehend aus den Herren Julius Divald, Rechnungsrath, Albert Bedö und Dr. Schubert gewählt.

Siklóssy hält den Beamten Schubert und den Verwaltungsrath Brooser für die Hauptschuldtragenden an dem Ruine, diese bösen Dämonen des Institutes müssen ausgemerzt und nicht, wie dies geschah, noch jetzt mit der Leitung betraut werden.

Divald mittheilt, daß diese Suspension bereits veranlaßt wurde. Banicek's Konto beim Institute weist ein Guthaben von 20,000 fl. auf, dessen Genesiß aber erst zu eruiten ist.

Heute Abends fand auch eine Berathung zwischen dem von den Gläubigern ernannten Komitee und dem Verwaltungsrathe statt, um die mysteriöse Genesiß der vielbesprochenen Obligation des Grafen Haller im Betrage von 200,000 Gulden klarzustellen.

Galler mit 51,000 Gulden für a conto-Zahlungen belastet und außerdem sind dessen Accepte per 50,000 Gulden im Portefeuille. Der Rechtsanwalt Haller's, Dr. Szepessy, offerirte nun heute 20,000 Gulden, wenn man dagegen sowohl die Obligation, als die Accepte Haller's zurückstellt.

Die Bilanz des Institutes wird morgen Vormittag — wie bereits oben erwähnt — von dem Gläubiger-Komitee geprüft. Die Verlustziffer schwankt je nach Rigorosität bei der Bewertung der Dubiosen zwischen 100,000 und 140,000 Gulden.

Die verhafteten Affekuranz-Direktoren.

Die Gesellschaft der in Haft befindlichen Herren Wilh. Deutsch, R. Fuchs und Baron Hirschfeld hat gestern in der Person des Senfals Emanuel Strauß einen Zuwachs erhalten. Er war es, der den beiden Schwindelgesellschaften „Országos“ und „Nemzetközi“ die Opfer zuführte und bei dem großartigen Kautionschwindel als ergebendes Werkzeug diente.

Der kontinuierlich betriebene Kautionschwindel mußte endlich zur Katastrophe führen. Nachdem eine Anzahl der Beschwindelten die gerichtliche Anzeige erstatteten, wurden die Maßregeln Seitens des Gerichtspräsidenten v. Sarkány mit jener Energie und Raschheit angeordnet, welche allerdings notwendig waren.

Graf Sigmund Batthyány veröffentlicht heute eine Erklärung, welche einen interessanten Einblick in die Genesiß der „Országos“ und in das Treiben der Herren Direktoren gewährt. Die Internationale war von den Herren Deutsch, Fuchs und Bámósy gegründet und er (Batthyány) zum Präsidenten gewählt worden.

Daß mit den odiosen Unternehmungen Niemand gerne Gemeinschaft haben will, ist selbstverständlich, und so geht ihnen denn auch, wer es nur immer vermag, heute förmlich aus dem Wege. Auch der Abgeordnete Béla Lukács verwarf sich heute im „Napló“ gegen die Ehre, als Mitglied des Verwaltungsrathes der Inter-

nationale“ thätig gewesen zu sein. Er habe überhaupt erst aus dem genannten Blatte erfahren, daß einige Schwindler seinen Namen mißbraucht, indem sie ihn gewählt, doch sei er mit der Gesellschaft nicht nur in keinerlei Verbindung gestanden, sondern dem Humberg, dem mit achtbaren Namen getrieben zu werden pflegt, selber in den Journalen auf das Energischste entgegentreten.

Gestern, Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, sollte eine außerordentliche Generalversammlung der „Nemzetközi“ stattfinden. Die Lokalitäten der famosen Anstalt aber wurden gerichtlich geschlossen und die gestern zur Generalversammlung erschienenen drei, vier Aktionäre hatten nur Gelegenheit, an den Thüren die imposanten Gerichtssiegel und einen weißen Zettel zu bewundern, auf welchem letzterem die Worte zu lesen waren: „Anstundt von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags — im Kriminal.“

Eine Familien-Tragödie.

(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“.)

Ein Familiendrama, wie es sich schon seit Jahren nicht so entsetzlich abgespielt, ereignete sich gestern im Bezirk Wieden und erregte die Gemüther in außerordentlichem Maße. Ein Vater erhängt seine fünf Kinder und legt dann selbst Hand an sich.

Das grauenerregende Verbrechen in seiner ganzen Schwere zu schildern, vermögen wir nicht, und die folgenden Einzelheiten können nur ein blaßes Bild der Schreckensthat geben, die nur ein Wahnsinniger vollführen kann.

Der 48 Jahre alte Schneidermeister Johann Pokorny hat seit etwa sechs Monaten in dem früher bezeichneten Bezirke, Goldbegg-Gasse Nr. 14, mit seiner Gattin und seinen fünf Kindern, von denen das älteste, ein Knabe, neun Jahre und das jüngste acht Monate zählt, eine sehr bescheidene Wohnung inne.

Das arme Weib, das Pokorny wohl für leichtsinnig kannte, glaubte nicht an den Ernst seiner Worte, unterließ es jedoch nicht, ihn zu trösten. Gestern Abends saß die Familie um den Tisch, der Schneidermeister kostete das jüngste Kind, den acht Monate alten Robert, während dessen Geschwister Domino spielten.

Gegen 7 Uhr Abends ersuchte Pokorny seine Gattin, in die Stadt zu gehen und ein Viertel Gansel zu holen. Die Frau weigerte sich anfangs entschieden, dem Folge zu leisten, doch den eindringlichen Bitten ihres Mannes gelang es endlich doch, sie hierzu zu bewegen.

Nach kaum einer Stunde kehrte Frau Pokorny zurück und fand die Wohnungsthüre verschlossen. Sie klopfte mehrmals an dieselbe, ohne Antwort zu erhalten. Plötzlich hörte sie klägliche Hilferufe, und von einer bangen Ahnung getrieben, eilte sie zu einem benachbarten Greißler, Namens Joseph Mutschart, und bat ihn um Intervention.

Bereitwillig folgte dieser der Frau und hörte ebenfalls ein Stöhnen und Wehzen. Rasch entschlossen kletterte Mutschart auf das Fenster über der Eingangsthüre, drückte die Scheibe ein und ließ sich in die Küche hinab. Hier bemerkte er zu seinem Schrecken den achtjährigen Heinrich an einem Nagel hängen.

Er schnitt die Schnur sofort durch, erbrach hierauf die Wohnungsthüre, und seinen Bemühungen im Vereine mit der eben hereingetretenen Mutter gelang es, den Jungen zum Bewußtsein zu bringen. Rechts im Kabinete neben der Küche hing der neunjährige Karl an der Thürhülle, im Zimmer der Vater und in seiner nächsten Nähe an einem Kleiderstok eine andere drei Kinder, Hermann, sechs Jahre alt, Pauline, zwei Jahre alt, und der kleine Robert.

Die unglückliche Frau Pokorny war von diesem haarsträubenden Anblicke so erschüttert, daß sie wie versteinert da stand und ihr Auge noch keine Thränen hatte, um hiedurch ihrem gestreuten Herzen Erleichterung zu verschaffen. Herr Mutschart, der nicht minder ergriffen war, sammelte sich rascher und rief um Hilfe. Leider kam diese zu spät, denn sowohl der Mörder als auch die unschuldigen Kinder waren todt.

Die Aerzte Dr. Sinek und Schauer, die sich bald im Hause einfanden, stellten zwar Wiederbelebungsversuche an, doch ohne Erfolg. Nachts wurden die Leichen in Tragbahnen ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Der gereizte Heinrich befindet sich fast außer Gefahr.

Der Verbrecher, welcher auf so gräßliche Weise einen vierfachen Mord, einen Mordversuch und einen Selbstmord verübte, war in Lebring in Währen geboren, 48 Jahre alt, von unansehnlicher Statur und mit verküppelten Füßen. Er hatte seinem Weibe wiederholt damit gedroht, er werde seinem Elende durch Mord und Selbstmord ein Ende machen. Er hat auf fürchterliche Weise Wort gehalten.

Theater, Kunst und Literatur.

Im deutschen Theater wird morgen, den 6., Herr Greve vom Wiener Stadttheater in dem so überaus beifällig aufgenommenen Volksstücke „Der Pfarrer von Kirchfeld“ den Pfarrer Hell, welche Rolle er bei der ersten Aufführung des Stückes am Theater an der Wien freit hat, spielen.

„Son“ bringt eine erfreuliche Nachricht vom Nationaltheater. Der so oft beanstandete Vertrag der Frau Ida Magy-Benza ist nämlich in einer, für das Institut vortheilhaften Weise abgeändert worden.

„Közérdek“ schreibt: Für das Nationaltheater scheint die Epoche der genialen Experimente gekommen zu sein. Zur Vorbereitung der Trennung der Oper vom Drama hat man nämlich beschlossen, Frau Blaha, diese treffliche Kraft im Volksstücke — die Partie der „Mignon“ fingen zu lassen, wenn das Gastspiel des Fel. Haud abgelaufen.

„Közérdek“ schreibt: Für das Nationaltheater scheint die Epoche der genialen Experimente gekommen zu sein. Zur Vorbereitung der Trennung der Oper vom Drama hat man nämlich beschlossen, Frau Blaha, diese treffliche Kraft im Volksstücke — die Partie der „Mignon“ fingen zu lassen, wenn das Gastspiel des Fel. Haud abgelaufen.

Gerichtshalle.

Budapest, 5. April. (Orig.-Ber.) (Mein- eib.) Der Hauseigenhümer Ignaz Ehrlich legte vor dem Bezirksgerichte den Haupteid dahin ab, daß er dem Agenten Weinberger für die Vermittlung des Ankaufes einer von der Witwe Windt um 350 fl. erstandenen Maschine keine Provision verprochen habe.

Telegramme.

Zur Reise des Königs.

(Privattelegramm des „Neuen Pester Journal“.) — In Venedig.

5. April, 5 Uhr 30 Minuten. Nachdem die beiden Monarchen ihre glänzende Gondelfahrt beendet, begaben sie sich in den Palazzo Reale, wo der König dem Kaiser einen halbstündigen Besuch abstattete, welchen der Kaiser sofort erwiderte; der Kaiser besuchte sodann die Kronprinzessin; die Monarchen begaben sich hierauf auf die Plattform, um die königliche Garde zu besichtigen und wurde sodann auf dem Markusplatz die Parade abgenommen.

Bei Tagesanbruch war das Wetter zweifelhaft gewesen, jetzt ist es heiter.

Um 4 Uhr empfing der Kaiser die italienischen Minister, die Präsidenten beider Kammern, die Behörden von Venedig und das Konsularkorps. General Graf Wimpffen und Generalkonsul Pilat stellten die österreichischen Unterthanen

vor; um 5 Uhr stattete der Patriarch zuerst dem Könige, dann dem Kaiser einen Besuch ab. Die beiden Monarchen sind über das Wiedersehen erfreut.

Venedig, 5. April. Die „Gazetta Venezia“ bringt einen bemerkenswerthen Artikel, welcher sagt: Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in Venedig wird einen tiefen Eindruck in der Geschichte der Wiedergeburt Italiens zurücklassen; der Besuch des Kaisers wird von der ganzen Nation mit enthusiastischem Beifall aufgenommen und unter den besten Auspizien vom Auslande begrüßt; indem der Kaiser in diese Provinzen kommt, verkündet er laut, daß er die Bergangenheit vergessen hat und die Freundschaft für Italien und den König nicht eine vorübergehende Thatsache, sondern die herrschende Idee der kaiserlichen Politik ist.

Barcelona, 4. März. (Privat-Tele.) Die Gräfin von Montijo ist hier angekommen, um ihre Tochter, die Kaiserin Eugenie, zu empfangen.

Wien, 5. April, 2 Uhr 20 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 242.—, Anglo-Austrian 140.—, Galizier 237.50, Lombarden 148.—, Staatsbahn 308.50, Tramway 125.—, Rente 71.20, Kreditlose 165.75, 1860er Lose 112.60, 1864er 139.50, Napoleonsd'or 8.86 1/2, Münzdukaten 5.22, Silber 103.40, Frankfurt 53.85, London 110.90, Preussische Kassenanweisungen 1.62 3/4, Unionbank 118.—, Türkenlose 56.60, Allgemeine Baubank 17.—, Anglo-Baubank 37.50, ung. Bodenkredit 79.—, Municipalbank 31.25.

Wien, 5. April, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastung 79.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 100.60, Salgó-Tarfaner 67.50, Anglo-Hungarian 17.—, ungar. Kredit 227.75, Franco-Hungarianbank 65.—, ungar. Pfandbriefe 86.80, Afföld 132.—, Siebenbürger 131.—, ungar. Nordostbahn 121.50, ungar. Ostbahn 53.50, Ostbahn-Prioritäten 68.75, ungar. Lose 84.25, Theißbahn 197.25.

Berlin, 5. April. (Schluß.) Galizier 108.75, Staatsbahn 564.—, Lombarden 266.50, Kreditaktien 444.—, Silber-Rente 69.70, Kreditlose 357.50, 1860er 122.—, 1864er 312.—, Wien 182.75, Papier-Rente 65.40, Ungarlose 180.50, Ung. Ostbahn 66.40, Dester. Kredit 443.50, Staatsbahn 563.

Frankfurt, 5. April. (Schluß.) Wechsel per Wien 183.80, österr. Kreditaktien 222.—, österr. Bankaktien 875.—, österr. Staatsbahnaktien 281.—, 1860er Lose 121.75, 1864er 311.80, Papier-Rente 65.75, Silber-Rente 69 1/16, Lombarden 132.50, Galizier 215.50, ungar. Lose 179.80, Fest. — Nachbörse: Dest. Kredit 211 1/2, österr. Staatsbahn 280.75.

Paris, 5. April. (Schluß.) Sperzent. Rente 64.10, Sperzentige Rente 103.10, italienische Rente 72.25, Staatsbahn 693.—, Credit Mobilier 480, Lombards 335, Türkenlose 132.75, Ruhig.

Berlin, 5. April. (Produktengeschäft.) Weizen per April-Mai Reichsmark 179.—, per Juni-Juli Rmk. 184.—; Roggen loco Rm. 146.50, per April-Mai Reichsm. 145.—, per Mai-Juni Reichsm. 145.—, per Juni-Juli Rm. 145.—; Gerste fehlt; — Hafer per loco Rm. 174.—, per April-Mai Rm. 166.50; Rüböl loco Rm. 54.70, per April-Mai Rm. 54.70, per Mai-Juni Rm. 55.80, per Sept.-Okt. 58.70; Spiritus loco Rm. 56.—, per April-Mai Rm. 58.70, per August-September Rm. 60.50.

Stettin, 5. April. Weizen pr. April-Mai 185.50, pr. Mai-Juni 185.50, Roggen pr. April-Mai 145.—, per Mai-Juni 144.—, Del pr. April-Mai 51.50, pr. Sept.-Okt. 57.—, Spiritus loco 59.50, pr. April-Mai 59.70, per Juni-Juli 60.—.

Köln, 5. April. Wegen des h. Feiertages war heute keine Börse.

Amsterdam, 5. April. Weizen loco 262, per Frühjahr 276, Roggen loco 18.50, per Frühjahr fehlt, per November 178.50, Del loco 34.25, per Frühjahr 34.25, per November 36, Reys loco 361, per Frühjahr 375.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 5. April. (Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse wurden ungarische Bodenkredit-Aktien unter Beteiligung der Coulisse sehr lebhaft bis 80.50 gehandelt und schlossen 79.75; auch für alle anderen Werthe war sehr feste Stimmung. Der Schluß erfolgte zu den höchsten Notierungen. Dester. Kreditaktien 242.—, Anglo-Oesterreichische 140.—, Unionbank 118.—, Staatsbahn-Aktien 308.50, Südbahn 148.—, Theißbahn 197.75, ungarische Nordostbahn 121.50, Oderberger 134.75, ungarische Kredit 227.75, Municipalbank 31.50, ungarische Lose 84.50, ung. Eisenbahn-Anlehen 100.80, Papier-Rente 71.20, Valuten rückgängig, Napoleonsd'or 8.86 1/2, Silber 103.40.

Budapest, 5. April.

(Ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft.) Wie uns mitgetheilt wird, ist die endgiltige Fassung der Bilanz endlich heute vom Verwaltungsrathe festgestellt worden und wird morgen ihre Veröffentlichung erfolgen. Der Verlustsaldo beträgt 140,000 Gulden, dem gegenüber der Reservefond mit 43,000 fl. steht, so daß die Unterbilanz thatsächlich bloß 100,000 fl. beträgt. Das Bruttoerträgniß beziffert sich auf 1,300,000 Gulden, wovon der Gesamtverlust an dem Grenzwalder-

geschäfte mit 1,100,000 fl. und Abschreibungen an Forderungen mit 100,000 fl. in Abzug gelangen.

(Wie in die Handelskammer gewählt wird.) Die Indolenz unseres Handelsstandes für diese Institution ist auf dem Lande ebenso grenzenlos wie in der Hauptstadt. In dem an Kaufleuten gewiß nicht armen Raab sollten vorige Woche die Wahlen für die Debenburger Handelskammer stattfinden, welche jedoch resultatlos blieben, weil aus den Raaber Handelskreisen kein einziger Wähler erschien, wodurch der Raaber Handel auch ohne jede Vertretung in der Kammer sein wird.

(Liquidationen.) Aus Paris wird die Liquidation des großen Spekulationshauses E. J. K. a. n. n. aus Gesundheitsrücksichten des Chefs, gemeldet. — In London suspendirte das Haus Wilson, MacLay und Komp. (Metallbranche) mit 200,000 Pfund Sterling Passiven.

(Ein Eisenbahnprozeß.) Rumänische Blätter melden, daß die Aktionäre der rumänischen Bahnen bei der kön. preussischen Prokuratur eine strafgerichtliche Klage wegen Betrug, Veruntreuung und Fälschung der Bilanzen eingereicht haben. Die Anzeige ist gegen die folgenden Mitglieder des Verwaltungsrathes der Gesellschaft gerichtet, und zwar: 1. Geheimer Kommerzienrath von Hansemann, 2. Geheimer Kommerzienrath von Reichröder (Hansemann und Reichröder vor dem Kriminalgerichte — nicht übel.) 3. Pensionirter Geheimer Finanzrath Schele. 4. Pensionirter Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Reinhard. 5. Pensionirter Oberbürgermeister Miquet. 6. Bankier Salomonson. 7., 8., 9. Gerichtsräthe Wiener, Rum und Kruger. 10. Advokat Wölpel. 11., 12. Direktoren Ottermann und Rixe. In der Klage wurden die §§. 263 und 266 des Strafgesetzes und der §. 149 des Handelsgesetzes angezogen. — Die bezogenen Paragraphe des deutschen Strafgesetzbuches enthalten die Bestimmungen über das Verbrechen des Betruges; der Paragraph 149 des Handelsgesetzbuches regelt die Art des Betruges zwischen Differrenten und Acceptanten.

(Herr Philippart vor dem Kriminalgericht.) Unter diesem Titel schreibt ein Pariser Blatt, „Le Bulletin Financier“: „Die Gerichte, welche seit einigen Tagen in der finanziellen Welt verbreitet sind, denen zu Folge Herr Philippart kriminell verfolgt wird, haben eine große Anzahl an uns gerichteter Anfragen veranlaßt. Wir können nur versichern, daß unser Chefredakteur von dem Untersuchungs-Polizeikommissär befragt worden ist, und daß seine sehr ausführliche Aussage u. U. ein Vergehen des Herrn Philippart identisch mit demjenigen bezeichnet, welches die Verurtheilung des Herrn Duvernois in Sachen der Banque Territoriale d'Espagne herbeiführte. Das heißt, daß im Monat März 1874 Herr Philippart, um sich Hilfsquellen zu eröffnen, als Garantie werthlose Obligationen hinterlegt hat. Diese bestanden in einer Serie von 14,000 Liters, welche illegal konstituirte und auf geschickte Weise denen ähnlich gemacht waren, welche einen regulären Kurs besaßen. Wir glauben vor der Hand, so lange das Instruktionsverfahren noch schwebt, keine näheren Daten geben zu sollen. Wir glauben, daß die Protektion sehr hoher Personen, welcher sich Herr Philippart erfreuen soll, vor dem Parquet des Procurators ihren Einfluß verlieren wird.“

(Ueber den Saatenstand) empfangen wir heute folgende Berichte, die ein weit freundlicheres Bild gewähren, als die bisherigen Mittheilungen: Szegedin, 2. April. Anfangs der abgelaufenen Woche hatten wir noch Frost und Schnee, gegen Ende derselben machte endlich der Frühling seine Rechte geltend, die Theiß ist eisfrei, die Schifffahrt hat begonnen. So weit es sich bis jetzt konstatiren läßt, haben Banater und Kohlpreß, so auch Weizen gut überwintert, und hat der Anbau, trotz der strengen Kälte in den letzten Tagen, wo die Saat der schützenden Schneedecke entbehrt, nicht gelitten; bei weiterem günstigen Verlauf des Winters dürften die Winterjaaten sich bestens entwickeln. Ganz anders ist es mit dem Frühjahrsanbau. Heute kann man der starken Masse wegen noch nicht überall ackern, daher der Gerste- und Haferanbau sehr verspätet wird; die Konsequenzen hievon lassen sich im Vorhinein nicht bestimmen, doch brauchen wir sehr günstiges Wetter, wenn das Alles gut werden soll. Der verspätete Gersteanbau hat auch Käufe von größeren Quantitäten dieses Artikels seitens unserer hierortigen Spiritusfabrik veranlaßt. Im Getreidegeschäft wenig Verkehr, die höheren Notierungen in Weizen nach dort zu konfirmiren. — Cservenka, 3. April. Endlich ist der seit Monaten zugestorene Kanal völlig eisfrei geworden, und somit hat die Schifffahrt nach allen Richtungen begonnen. Der vor einigen Tagen in Angriff genommene Haferanbau geht, durch die Witterung begünstigt, rasch von Statten. Für den Stand der Winterjaaten sind die Aussichten, insofern sich bis heute ein Urtheil abgeben läßt, allgemein befriedigend. Da Alles durch die Feldarbeit in Anspruch genommen ist, stockt das Geschäft gänzlich; Zufuhren haben wir gar keine, Preise sind nominell. Wasserstand im Franzenskanal 11 Quint. 2'. — Csákvár, 3. April. Gestern und heute haben wir wahre Frühlingstage und blieben wir auch gestern Nachts vom Froste verschont. Die Landleute, bemüht, das Versäumte nachzuholen, gehen in Feld und Weingarten mit verdoppeltem Eifer an die Arbeit und steht zu hoffen, daß die Scharten, die der vergangene Monat geschlagen — vorausgesetzt, daß die Witterung nicht wieder umschlägt — ausgemacht werden, wovon dem Aussproche gewiegter Defonomen zufolge ein gutes Jahr erwartet werden kann. — Kaposvár, 3. April. Endlich scheinen wir auch das schon so lange ersehnte Frühlingswetter bekommen zu haben, da seit einigen Tagen der schon üblich gewesene Nachtfrost beinahe gänzlich aufhörte. Es wäre dies um so erwünschter, als wir mit dem Frühjahrsanbau noch immer zurück sind und die Futtermoth sich auch erst jetzt in ihren wirklichen Dimensionen bemerkbar macht. — Suhlweiburg, 3. April. Die kalte Witterung hält noch immer an und haben wir bedeutende Nacht-

Ungarns billigste Quelle.

Non eröffnet

Erster Budapester 23 und 26 kr. Waaren-Bazar.

Per Wiener Elle, Stück oder Paar.

Waaren-Bazar.

Kleiderstoffe, glatt, gestreift oder schottisch carrirt, feine Kreton, Battist, Garn-, Haus- und Lederleinwand, Chiffon, Atlas, Grabl, Handtücher, Cotton, Leinen- und Battist-Sattücher, Broch-, Tüchel, Sammt- u. Seiden-Bänder, Strümpfe, Socken, nebst vielen anderen Gegenständen, Alles nur 23 kr.

Erster Budapester 23 und 26 kr. Waaren-Bazar.

Königs-gasse Nr. 14. 8629

Versendungen mittelst Nachnahme prompt, Muster- und Waaren-Verzeichniss gratis.

Waaren-Bazar.

Louis Modern

aus Wien

breibt sich hienit, die ergebene Anzeig zu machen, daß er wie alljährlich nur auf kurze Zeit mit seinen Nouveautés hier angelangt, in feiner

Herren- und Damen-Wäsche Confection,

Walgnergasse Nr. 21, im 1. Stock,
im Salon des Herrn S. Löwy, zum Verkaufe ausgestellt.

Das Allerneueste in Damenhemden, Tag- und Nachthemden zu 3, 3 1/2, 4, 5 bis 7 fl.

Damenhosen, auch Barchenthosen besonders ihres allbekanntesten guten Schnittes zu 2, 3, 4 bis 5 fl.

Nacht Corsets aus Battist oder Barchent, einfache, als auch reich gestickte à 2 1/2, 3, 3 1/2, 4 bis 7 fl.

Damen-Costüm und Schlepprocke zu 3, 4, 5 bis 8 fl.

Farbige und weiße Negligés, allerneuester exquisitester Schnitt, à 6 1/2, 10, 12 bis 15 fl.

Friseur-Mäntel in verschiedener Form 3 1/2, 4 1/2, bis 8 fl. 8762

Einfache und gestickte Bettwäsche

besonders für Brautausstattungen

das Neueste und zu billigsten Preisen. 8733

Louis Modern,
nur kurze Zeit Walgnergasse Nr. 21, 1. Stock



מצות 8766

zu billigt festgesetzten Preisen

von J. Schlesinger's Söhne, aus Bisen, Mähren. Erlaube mir, meinen geehrten Kunden und Wäzzer-Konsumenten die ergebene Anzeig zu machen, daß ich meine Niederlage Budapest, Landstraße viz-à-vis der Karlskaserne im Gassen-gewölbe eröffnet habe. Achtungsvoll

Josef Schlesinger, 3 Trommelgasse 16, 2. St., 17

Wilhelmsdorfer Malz-Extract

nach der Pharmakologie im Vacuum erzeugt. laut Prof. Niermeyer in Tübingen der wohl-schmeckende Ertrag des schmerverdräulichen Eber-thrans, gegen Brust-, Pungen- und Halsleiden, bei Hebrantheiten und allen Schwächezuständen, sowie besonders bei allen fatarrhialischen Leiden (auch Krampf- und Stenchnissen).
Hmal prämiirt.

Jos. Küfferle & Co.,
Wien. 8472 II

In Budapest bei den Apothekern.
Ein gross-Regal: Apotheke zum grossen Christof, Josef Tobits, G. Wäzzer, Anton Gerhardt.

Alcis Perimeter

Fabrik für

Wasser- u. Gasanlagen, Canalisirungen,
Centralheizungen, Bewässerungen
und Entwässerungen für Oeconomien,
Spengler- u. Bauarbeiten.

Budapest, Academiegasse 16, neben Palais Takacsy
Technischer Leiter: J. Blaustein

Victor Hampel,

Budapest, grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16
(Hampel'sches Haus).

Lager jener Waaren, welche in aller
Haushaltungen
in größerem Masse bedöhtigt werden.

Tagespreise per Zoll-Pfund.

Zucker, feinst Raffinad	24 kr
Wels	28 1/2 "
Coffee, Mocca superfein	82 "
" Cuba echt Bourbeaur	95 "
" Cuba effein	85 "
" Cepion feinst	80 "
" Colarica reinfchmeckend	78 "
" Gold-Java superfein	95 "
" Java fehn	78 "
" frisch gebrannt (Mischung von Mocca, Cuba und Java)	105 "
Rais, italienisch glaré	14 "
" Rangoon feinst	10 "
" Aracan gut	9 "
Gerste, alle Sorten	25, 22, 20, 16 und 10 "
Korzen, Apollo 6-er und 8-er	50 1/2 "
Mandeln, süße	48 "
Rosinen, hochprima	35 "
Salatöl, superfein, sammt Flasche	70 "
Gries	14 "
Hausseife Szegedi-er	21 "
Stärke, exquisiteste Sorte	18 "
" feinste Zuckerglase	15 "
Nüsse, ungarisch	12 "
Mohn, blau	24 "
Zwetschen, echt türkisch	18 "
Lekvar, süß	16 "
Linsen, Stoderauer	13 "
Erbsen, enthülft	11 "
Fisolen, klein und groß	8 "
Sardiner Wasser in Kisten à 25, 40 und 60 Flaschen	6, 25 "
Wäsche-Rippler	20 "
Glasleim	50 "
Champagner echt französisch	3, 50 "
" " "	2, 50 "

Die Waare sende ich auf Wunsch franco im's Haus. 3399

Zudem Hefere ich nur per ganzen Gut, von den anderen Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112-100 Wiener Pfunden entsprechen. Mein Geschäftslokal ist an Wochentagen Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet.

Indem ich meine Tagespreise veröffentliche, ötte ich um gütigen Zuspruch und gebe die Versicherung, Alles nur in bester Qualität zu liefern. 8399

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.

Victor Hampel,
grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16, Budapest

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden,

heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Post, Zweladlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Zeitung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten be-rast befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-sinnigen Behandlung selber nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verdräultesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch möchtliche, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch brieflich. 8786

Vorjährige

Sonnenschirme

um 50% des Wertes; größte Auswahl bei 3818

Brüder Rothauer,
1 Stock hohes Haus, Königs-gasse Nr. 1.

Für nur fl. 3 ö. W. bekommt man eine

Eine gute Hausfrau-

en-Wirthschaft, bestehend aus Folgendem:

- 1 Garnitur der modernsten Pariser Chemisets und Krägen, 12 Spulen echt engl. Zwirn, schwarz und weiß in allen Nummern,
- 1 Pfund Pottendorfer Strickwolle, dto.
- 1 elegante Schleier, (Nouveautés Paris)
- 100 Stück feinste Nähnadeln, sortirt, in Etui, genügend für 1 Jahr.
- 1 Brief engl. Stricknadeln, sortirt, und endlich 3558
- 1 elegantes completés Nähzeug in Neugold-Etui.

Dies Alles kostet nur 3 Gulden öster. Währ.

Adress: Erstes Wiener Exporthaus,
Wien, II, Ferdinandsstraße 2.

Auch wird per Nachnahme versendet.

Nur schnelle und gründliche Heilung
verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-ausschläge, Harnbeschwerden, u., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend er-probten, einfachen Methode, ohne Berufs-förderung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauer-baftesten Erfolges stau-nend schnell gründlich geheilt (neu entstan-dene in 48 Stunden)

von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Gar-nisons-Haupt-spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied im- und ausländischer wissenschaftlicher und huma-nitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Gasse Satwanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Brühl“ 1. Stock.

Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmit-tag s von 3 bis 5 Uhr.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separ-irt. Honorirte Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 8784



Mässiges Honorar!

für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, haunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufs-förderung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmit-tag und von 7-8 Uhr Abends. 8785

Wohnt: Pest, Satwanergasse Nr. 2, im alten Post-gebäude, 2. Etage, 1. Stock.

So norirte Briefe werden sogleich beantwortet. Vom 1. Mai ab Satwanergasse Nr. 16.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 77.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Dienstag, den 6. April 1875.

Nemzeti színház.

A tévedt nő.

Opera 4 felv. Irta Fiave. Zeréjét szerzette Verdi.
 Valéry Violetta
 Bervoix Flóra
 Annina
 Germond Alfréd
 Germond György, ennek atyja
 Gaston, vicomte Letorieres
 Daphol, báró
 D'Obigny, marquis
 Grenvil, orvos
 Flóra, cselédje

Hauk M. k. a.
 Nádainé
 Balkányiné
 Ellinger
 Lang
 Szabó Imre
 Tallián
 Széphegyi
 Szalai
 Perron

Kezdeté 7 orakor

Vár-színház.

A színészeti tanoda növendékei által mérségett helyárok mellett.

A FOGHÁZ.

Vígjáték 4 felv. Irta Benedix
 Száraz Jónás jogtudor
 Rózsa, neje
 Daruváry, báró
 Zordy
 Sasorny Etelka
 Buslaky, fogház-felügyelő
 Biri, leánya
 Benkő, Daruváry öreg szolgája
 Fogházi kapus
 Törvénytisztogató

Kazaliczky
 Bekésy Irma
 Halnay
 Benedek
 Kutassy Janka
 Gabányi
 Lenkei Ella
 Szepessy
 Balogh
 Dombay

Kezdeté 7 orakor.

Deutsches Theater. Budapest.

Unter der Direktion Albin Swoboda.

Gastspiel des Hrn. Leop. Gréve vom Stadttheater in Wien.
Der Pfarrer von Kirchfeld.

Volkstück in 4 Akten.
 Graf Finsterberg
 Lux, Revierjäger
 Hell, Pfarrer von Kirchfeld
 Der Schulmeister von Alt-Oetting
 Der Wirth in der Wegscheid
 Sein Weib
 Hansl, beider Sohn
 Brigitte, Hell's Haushälterin
 Thalmüller Loisl
 Michel Berendorfer
 Der Wurzelsepp
 Anna Birkmeier aus St. Jakob
 Vetter, Pfarrer von St. Jakob
 Franzl, Loisl's Braut
 Der Brautvater
 Die Brautmutter
 Weninger) Bauern
 Thalmeier)
 Toni
 Jörgl

Hr. Haller
 Hr. Feld
 Hr. Gréve
 Hr. Hanno
 Hr. Jordis
 Fr. Altrichter
 Hr. Stauber
 Fr. Engel
 Hr. Hartmann
 Hr. Guttman
 Alb. Swoboda
 Fr. Pistor
 Hr. Hold
 Fr. Jules
 Hr. Rafael sen.
 Fr. Heinzl
 Hr. Baumeister
 Hr. Reitmann
 Hr. Knöpf
 Hr. Rafael jun.

Anfang 7 Uhr.
 Anfang 7 Uhr.

Labes Restauration,

altes Postgebäude, Ecke Hatvaner- u. Grenadiergasse.

Täglich Soirée-Amusant.

Internationale Vorstellung unter der Direktion des

Carl Fürst.

Auftreten der franz. Chansonettensängerin
Mlle. Fleuri,

des Negerfängers, Tänzers und Tambourinenschlägers Heinrich Dünklas sowie aller übrigen Mitglieder

Anfang 8 Uhr. Entree 30 kr.
 Für vorzügliche Frühstück, Mittag und Abendessen so
 auch für beste Getränke sorgt bestens achtungsvoll
 3825 F. Labes, Restaurateur.

In

Franz Gutgesell's

BIERHAUS,

Ecke der Dorothea- und Badgasse,
 wird vorzügliches

abgelegenes Märzenbier

aus der 1. ung. Aktien-Brauerei in Steinbruch
 nach neuem Maß ausgeschenkt.

1 Liter 20 kr. 1/2 Liter 10 kr.

Speisen sind zu herabgesetzten Preisen für Früh-, Mittag-,
 und Nachtmahl zu bekommen.

3777

Achtungsvoll
 Franz Gutgesell, Restaurateur.

ERSTE PESTER POSSENHALLE.

Königsgasse 24, Ecke Kreuzgasse. 3802

Direktion Heinrich Spira.
 Täglich

Grand Restaurant Chantant.

Anstretten der
 Königin der englischen Chansonettensän-
 gerinnen und Tänzerinnen
Miss Bertha und Ada Carlyle,
 Fr. Wagner, Fr. Gabrielle
 und aller übrigen Mitglieder.

Steinitz Colosseum,

Schiffmannsgasse 1.

Täglich Tanzkränzchen.

Die Lokaltäten des Etablissements Steinitz, Karls-
 taserne, Gittergasse, werden täglich zu Hochzeiten, Sühun-
 gen u. s. w. vermietet. 3651

Cirkus Kerepeserstrasse.

Direktion: Charles Fillis.

Täglich

Vorstellung.

Cray Fimmy

große komische engl. Pantomime, ausge-
 führt von mehreren neuen Mitgliedern.

Zum Schluss:

Bim Bam Bum.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Grossen Beifall findet 3806



Kreutzberg's Menagerie,

jezt Kallenberg. Fütterung und Vorstellungen um 11,
 3, 5 und 8 Uhr. Für Schulen und Erziehungs-Institute
 werden Extravorstellungen zu ermäßigten Preisen gegeben.
 Waffenhause und Taubstummen-Institute haben freien
 Zutritt. Das Nähere bittet an der Menagerie zu besprechen.
 A. Kallenberg.

Geld | Vorschuss | Geld.

auf Staatspapiere, Lose, Aktien

den ganzen Kurs als Vorschuss 3824

zu 8% pro Anno

zahlbar in Raten; auch billigt auf

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Gage-

bögen, Depot- und Pfandscheine;

auf alle Gattungen Waaren im Komptoir

Rosenplatz Nr. 2, 1. Stock.

3807

Geld

auf Waare, Schmuckgegenstände,
 Lose, Aktien, Münzen, Verschzettel
 und Depotscheine, auch billigt auf
 Gage- und Pensionsbögen.

Waitznerboulevard 58, 1. St. Th. 3.

Geld

ist stets zu den solidesten und billigsten Bedingungen
 für Gold Silber, Lose, Staatspapiere, Effekten,
 Waaren und darauf lautende Pfandscheine
 zu haben im Komptoir des

J. FISCHER,

vormals Dr. Eisler, 3570
 Deák-gasse 1, Hotel Königin von England.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
 welen, billigt berechnet, so auch auf Lose,
 Staatspapiere und Aktien zum ganzen
 Kurs im Kommissions- und Verschuss-Ges-
 chäft des David Redlich,
 Promenadgasse 6. Eingang
 in der Einfahrt. 3789

4% Geld 4%

auf Waare, Schmuckgegenstände, Lose, Aktien,
 Münzen, Verschzettel und Depotscheine. Auch billigt
 auf 3671

Gage- und Pensionsbögen. Hatvanergasse Nr. 2

im alten Postgebäude im Hofe links.



Nur

Leopoldstadt, Kirchenbazar 5,

werden auf alle Gattungen Lose, Staatspapie, Actien,
 Gold, Silber, Pfand- und Depotscheinere und Waaren

Geldvorschüsse

zu coulantesten Bedingungen erteilt.

Sonn- und Feiertage bis 5 Uhr Nachmit-
 tag geöffnet. 3837



Geld - Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobli-
 gationen, Aktien, Rentenbriefe, De-
 pot- und Pfandscheine, Gold, Silber,
 Münzen erteilt billigt T. Fuchs,
 Landstraße Nr. 39, neben dem Museum.
 Das Geld kann auch in monatlichen Raten
 zurückgezahlt werden.

3790

Geldvorschüsse

3753

coulant

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen,
 billigt berechnet, so auch auf Lose, Staats-
 papiere und Aktien zum ganzen Kurs im
 Wechsel- und Verschuss-Geschäft des

Josef Herzog,

Schlangenplatz 1.

Eingang auch in der Einfahrt.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Die Nebenbuhler.

Roman von Wilkie Collins.
Nach dem Englischen von A. Scarneo.

Achtes Kapitel.
(13. Fortsetzung.)

Plötzlich ließ er die Planken fallen und ward todtbleich im Gesichte. Sein Auge irrte wild von den Trümmern Holzes zu seinen Füßen auf das noch übrige Bretterwerk der halb zerstörten Bettstelle. „Herr des Himmels! keuchte er aus gepreßter Brust hervor, was ist das!“ Wieder hob er die Art, und mit einem Wuth- und Schreckensausruf strengte er alle seine Kräfte an, weiter zu arbeiten. Aber seine Hände waren gelähmt, sie bebten wie im Fieber. Er trat zum Feuer und hielt sie über die Gluth, sie zu erwärmen; umsonst. Die Schauer erfakten seinen ganzen Körper; es überkam ihn wie Furcht und Grauen. . . vor sich selber, vor dem Dämon in seiner Brust, der seine Fesseln zu sprengen drohte.

— Crayford! Crayford! rief er endlich mit heiserer Stimme, kommen Sie! Wir wollen auf die Jagd gehen, das Wetter ist ruhig geworden.

Seine befreundete Stimme antwortete ihm, kein befreundetes Gesicht zeigte sich, ihn zu beruhigen.

So verstrichen mehrere Minuten, und der Unglückliche begann, sich zu fassen. Ein Lächeln, ein bitteres, entsetzliches Lächeln kräufelte seine Lippen; es war, als hätte der böse Dämon in ihm gestiegt. Er nahm die Art und legte sie in einen Winkel; dann setzte er sich auf seine vorige Stelle, und es war, als trinke er in vollen Zügen schon im Geiste den Becher der künftigen Wohlthat einer endlich befriedigten Rache. So hatte er seinen Todfeind denn gefunden! Hier am Ende menschlicher Wohnstätten, im fernen Norden, zwischen ewigem Eis und Schnee!

Lange Minuten verstrichen.

Endlich empfand Richard Wardour, wie ein kälterer Luftstrom seine brennende Stirn berührte. Er wandte sein Auge der Thüre zu und sah Crayford eintreten — hinter ihm einen Mann. . . Wardour suchte zusammen. War es möglich, daß er ihn in diesem Augenblicke vor sich sehen sollte, den Mann, den er so tödtlich haßte. . . Francis Aldersley!

— Noch bei der Arbeit, rief Crayford lächelnd, und ging auf Wardour zu, indem er auf die halb geendete Aufgabe einen fragenden Blick warf. Ruhen Sie etwas aus, Freund! Unsere Leute sind zur Abreise bereit, und wenn Sie von Ihren Kameraden noch Abschied zu nehmen wünschen, haben Sie weiter keine Zeit zu verlieren.

Der Lieutenant unterbrach indes plötzlich seine Rede und sah Wardour erstaunt in's Gesicht.

— Was ist Ihnen, fragte er dann besorgt, daß Sie so todtblaß geworden, Richard? Ist etwas vorgefallen?

Francis stand über seinen Koffer gebückt und holte daraus einige Effekten zur Reise hervor; er blickte jetzt verwundert um. Auch ihn überfiel, gleich Crayford, der plötzliche Wechsel in Wardour's Miene, seit sie ihn hier verlassen.

— Sind Sie unwohl? fragte er theilnehmend; ich höre, Sie übernahmen da des Matrosen Watson Arbeit; sollten Sie sich dabei verletzt haben?

Wardour wandte sich heftig ab, sein Gesicht zu verbergen; er nahm sein Taschentuch hervor und band es um seine linke Hand.

— Ja, habe mich verletzt, antwortete er dumpf, aber unbedeutend; es ist nichts. Nur wirkt so eine Kleinigkeit immer gleich auf meine Nerven. Es ist nichts, so gut als nichts.

Jetzt wandte er sich wieder zu den Beiden, fast ebenso rasch, als er vorhin die entgegengesetzte Bewegung gemacht, und that dann einige Schritte gegen Frank zu, an den er sich mit ungewöhnlicher Vertraulichkeit wandte.

— Ich war vorhin etwas unfreundlich ge-

gen Sie, Mr. Aldersley, sagte er, als Sie mich anredeten; ich meine, als Sie mit den Anderen hier herein kamen. Ich bitte Sie um Entschuldigung. Reichen wir uns die Hände! Also schon reisefertig, wie ich sehe?

Frank nahm diese sonderbar rasche, fast plumpe Art eines Entgegenkommens mit möglichst guter Laune auf.

— Ich wünsche nichts mehr, Mr. Wardour, verzehte er herzlichen Tones und mit seinem gutmüthigen Lächeln, als mit Ihnen befreundet zu sein. Wollte, ich wäre so abgehärtet gegen Sturm und Wetter, als unser Wardour es ist!

Wardour brach in ein unnatürliches, eigenthümliches Lachen aus.

— Nicht stark, junger Freund, he? Sehen auch wirklich nicht so aus. Die Würfel hätten besser für mich entschieden, nicht so? Fühlte mich alle meine Lebtag nicht kräftiger, als eben jetzt.

Er hielt inne, und mit vielsagendem Blick auf Frank und auffallender Betonung fügte er hinzu:

— Bei uns in Kent sind die Männer von Stahl und Eisen.

Frank trat, mit erneuertem Interesse an Richard Wardour, diesem um einen Schritt näher.

— Sie sind aus der Grafschaft Kent? rief er aus.

— Ja, aus Ost-Kent, Sir.

Dann fuhr er, nach einem forschenden Blicke in Frank's Gesicht, rascher fort:

— Waren Sie jemals in dieser Gegend Englands?

— Das nicht, aber liebe Freunde und Bekannte von mir haben längere Zeit dort gelebt.

— Ah, Freunde! wiederholte Wardour; vom Land-Adel dort wohl?

Während dieses Gesprächs stand Wardour zwischen Frank und Crayford; dieser Letztere schenkte bisher dem Gespräche keine Aufmerksamkeit; aber es lag etwas in Richard's Ton und Wesen, das ihn zu beunruhigen anfang, und er heftete jetzt sein Auge verwundert auf ihn. In diesem Augenblicke ward Richard dessen auch gewahr, und es ärgerte ihn so sehr, daß er sich nicht enthalten konnte, Crayford zu fragen, weshalb er ihn so anstarre.

— Weshalb sehen Sie so verwundert aus, Wardour? entgegnete der Lieutenant mit seinem gewohnten Gleichmüthe.

Der Andere erwiderte nichts und setzte sein Gespräch mit Franz Aldersley fort.

— Vom Land-Adel denn, Mr. Frank, in der Grafschaft Kent, nicht so? Die Witheby's oder die Grant's etwa?

— Nicht diese, obwohl sie befreundet mit meinen Bekannten sein dürften, welche Burnham heißen.

So heftig Wardour nach Ruhe und Fassung ringen mochte, es gelang ihm nicht ganz, seine Bewegung zu verbergen. Er fuhr empor. Das Tuch, so leicht hin um die linke Hand geschlungen, glitt zur Erde. Crayford hob es auf, noch immer fest und unverwandt das Auge auf den Freund geheftet.

— Hier Ihr Tuch, Richard, sagte er; es ist sonderbar. . .

— Was ist sonderbar?

— Sie sagten, Sie hätten sich an der Hand verletzt mit dem Beil. . .

— Nun, was weiter?

— Es ist keine Spur von Blut an diesem Tuche hier.

Wardour riß das Taschentuch aus Crayford's Hand, und wandte sich der Thüre zu. „Kein Blut, murmelte er, nein! Aber wenn Crayford ein zweites Mal zusieht, mag es damit gefärbt sein.“ Er blieb dann ein paar Schritte von der Thüre entfernt stehen, und sagte zu Crayford:

— Sie mahnten mich, Abschied zu nehmen von den Kameraden vorhin; ich will nicht länger säumen, Lieutenant Crayford.

Als er so die Klinke in der Hand hielt, die

Thüre zu öffnen, ward diese plötzlich von außen aufgemacht und ein Mann vom „Wanderer“ erschien, der nach Kapitän Heding fragte, und sich damit an Wardour, als ihm zunächst stehend, gewendet hatte. Dieser wies auf Crayford.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein selbstloser Selbstmörder.) Man soll nicht scherzen darüber, aber sonderbar bleibt es immerhin, wenn ein gekränkter Ehemann Hand an sich selbst legt, um dem Glücke seiner Frau, die ihm mit einem Anderen durchgegangen ist, nicht im Wege zu stehen. Im Walde am Saazberg bei Hüttelborn fanden dieser Tage einige Holzjammler die Leiche eines gut bekleideten, jungen Mannes auf einem Baume hängend. In seiner Tasche fand man folgenden Brief: „Mein Name ist Albert W. — Ich bin Handelsmann in St. Pölten und nach Wien gekommen, um meine Frau, welche am 6. März mich verlassen, hier selbst aufzusuchen. Ich fand sie zwar, aber mit einem einstigen Bedienteten von mir gemüthlich im Konkubinate lebend. Der Schmerz und die Schande über dies hat mich zu dem verzweifelten Entschlusse getrieben, mir mein Leben zu nehmen. Meine Frau hat zwar nie Ursache gehabt, sich über unsere Ehe zu beklagen, ist aber wahrscheinlich mit einem Anderen glücklich, so will ich ihrem Glücke nicht im Wege stehen. Meinen vollen Namen nenne ich nicht, um sie dadurch nicht zu kompromittiren. Gott beschütze sie.“ Zu solch' entsetzlichen Sterben gehört doch ein hoher Grad von Selbstlosigkeit.

(Ein April-Scherz.) Der Pariser „Gaulois“ schickt seine Leser mit der ganzen Nummer vom 1. April in den April. Die Mystifikation, welche sich auf alle Rubriken erstreckt, ist aber mit weniger Wis als Behagen durchgeführt. An der Spitze forbert der Chefredakteur, Herr Edmond Larbé, seine Mitarbeiter auf, in das Lager der Prinzen von Orleans überzutreten, weil diese allein in der neuen Republik alle Aemter und Pfründen zu vergeben hätten; der Leitartikel handelt „von dem Rechte auf Civilbegräbniß“ (als ob dieses Recht nicht in der That mit Fug bestände); ein offener Brief an den Prinzen Napoleon versichert diesen seiner ungeheuren Popularität; in den Tagesnachrichten wird angezeigt, daß Casimir Périer zum Botschafter in London und Gambetta zum Botschafter in St. Petersburg ernannt sei und unter den Telegrammen, daß ein Engländer den Suezkanal zugestopft hätte. Diese Proben werden von der Albernheit des Ganzen einen genügenden Begriff geben. Uebrigens ist der Spaß ebenso dem „Figaro“ nachgemacht, wie der ganze „Gaulois“. Ersteres Blatt macht bekanntlich vor einigen Jahren große Sensation, als es seinen Verkauf an die republikanische Partei anzeigte und die ganze betreffende Nummer im Stile und mit der Signatur der berühmten republikanischen Schriftsteller erscheinen ließ. Die Mystifikation war damals so gut durchgeführt, daß der „Figaro“ Briefe von Abonnenten bekam, die sich die fernere Zusendung verboten.

(Ein Abkömmling Karl's des Großen.) Vor den Schranken des Londoner Gerichts stand vor kurzer Zeit ein sehr berühmter Hochstapler, der sich sowohl in den feinsten Circeln, als auch in den untersten Klassen der Bevölkerung Deutschlands, Frankreichs, besonders aber Englands mit großem Geschick bewegte und allerhand Betrügereien ausführte. Er heißt James de la Haye und setzte diesem Namen, je nach Bedarf, bald einen höheren, bald einen geringeren Adelsrang, als Jean Graf de la Haye oder James Lord de la Haye bei. Er gab sich auch als Bruder des Ordens des heiligen Joseph aus und knüpfte in London eine Reihe pikanter Liaisons an. Eine junge Dame bewog ihn bei einem Rendezvous im Victoria-Park, durch eine Menge zugestandener Benefizien, zum Protestantismus überzutreten. Der Schwindler schwor seinen Glauben ab. Karl den Großen nannte er seinen Ahn und den Lord Aberdeen seinen Vetter. Er rühmte sich der Bekanntschaft hoher Damen. De la Haye wurde einer an die Wiener Polizeidirektion eingetroffenen Meldung zu Folge zu fünfjährigen schweren Kerker verurtheilt.

(Auch ein Prozeß.) Das Stadtgericht in Berlin wird demnächst darüber zu entscheiden haben, ob ein Fahrgast der Pferde-Eisenbahn berechtigt ist, vor beendeter Tour sein Billet einer anderen Person zur Weiterfahrt zu überlassen. Es ist der Fall vorgekommen, daß ein Passagier sein für die ganze Strecke gelöstes Billet, nachdem er die halbe Tour gefahren war, einem Anderen zur weiteren Benützung übergab. Der Kondukteur des betreffenden Wagens war nun aber der Meinung, daß das Billet nur für die Person Giltigkeit habe, welche es gelöst habe und verlangte demzufolge nochmalige Bezahlung des Fahrgeldes.

(Helmerding und Bismarck.) Von dem Komiker Helmerding ist dem Fürsten Bismarck zu seinem 60. Geburtstage am 1. April folgender Glückwunsch telegraphisch übersandt worden: „Goethe soll im Sterben ausgerufen haben: „Mehr Licht!“ Möge die Sonne, welche seinem Wunsch Erfüllung gab, uns noch recht lange leuchten!“ — Darauf ist Herr Helmerding folgende, gleichfalls telegraphische Antwort zugegangen: „Herzlichen Dank! Aber die lieblose Anspielung mit Mondschein gerade heut, bei sochzig voll? von Bismarck.“

Friedrich Strobel,

Klaviermacher,



empfehlen sein seit 70 Jahren bestehendes Geschäft in größtmöglicher Auswahl v. Konzert-, Salon- und Stuh-Stügeln, nämlich Bösendorfer, Ehrbar und Streicher, wie auch übersaitige nach amerikanischem System, Pianos, Harmoniums zu den billigsten Fabrikpreisen und mehrjähriger Garantie. Ueberstimmte Klaviere werden in Tausch und auch zur Reparatur angenommen, so wie auch gegen baar gekauft; für loco bewilligte auch Katenzahlungen.

Niederlage: Budapest, Waiznergasse Nr. 6, 1. Stock.

Erste Pilsner Actienbrauerei.

Hauptdepot für Ungarn bei Sigmund Leuchtag, Budapest, Josephsplatz 2.



Orig. Bouteillen-Biere.

Echtes Export-Bier 28 Kr. per Flasche, Echtes Lager-Bier 20 Kr. per Flasche, Einlage pr. Flasche 10 Kr.; bei Abnahme von 20 Flaschen aufwärts franco in's Haus gestellt; an Wiederverkäufer entsprechender Rabatt.

Orig - Fassbiere werden entweder direkt von Wäsen oder vom hiesigen Lager expedirt, zu Orig-Preisen berechnet und en gros Abnehmern besondere Bezugsbedingungen zugesichert. Preis-Courante gratis.

8650

Herrenkleider

in reichster Auswahl, bekommt man nur bei

S. Grossmann,

Gasse der Deak- und Neuen Wiener-gasse Budapest. 3673

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Nottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Bahnoperationen,

vollkommen schmerzlos, mittelst Luft- oder Lathgas, sind eine Stunde vorher anzuzeigen.

Bähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.

Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.

Plombirungen mit Krystallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei 3293

Zahnarzt Mittelman, Pest, weiße Schiffgasse 8.

Ordination: von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Max Ruh,

Seiden- u. Modewaaren-Niederlage, Güttergasse, im v. Morsony'schen Hause.

empfehlen nachfolgende Artikel zu staunend billigem Preise.

Seidenstoffe schwarz und farbige Färbung à fl. 1.50-2.50

„ „ „ „ Noblesse à fl. 1.-1.80

„ gestreifte Taffetas à 85 Kr. - fl. 1.30

„ Foulard und Irish-Popeline à 60 Kr. - fl. 1.20

„ rohe Foulard-Kleider à fl. 15

„ glatte u. carr. Plaidstoffe à Kr. 28-50

„ Plaidstoffe für Oberkleider à 55 Kr. - fl. 1.-

„ schwarze Terno und Rips 60 Kr. - fl. 1.50

„ Fürrees, glatt, gestreift, carrirt in allen Farben 30 Kr. - fl. 1

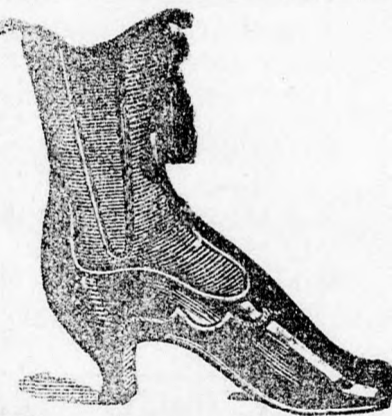
„ Verkaufte, Cretons und Satins Kr. 23-35

„ nebst großer Auswahl von Seiden- u. Wollsammt, Decken, Spitzenstoffe und Vorhänge, Shawls, 3604

„ Tücher u. Beduinen.

„ Muster werden auf Verlangen franko eingekauft, Bestellungen bestens effectuirt.

Bur Fortschrittsmedaille.



Billiger!!!

als überall unter

Garantie für gute und dauerhafte Waare in der neueröffneten

Schuh-

Fabriks-Niederlage

Schulhof Adolf,

Budapest, Landstraße, Karlskaserne Nr. 24.

In riesiger Auswahl en gros und en detail.

Für Damen: 3500

Kommodschuhe, aus Oberlastering oder Leder fl. 1.20

Feinste Zug-Kommodschuhe, mit Absatz und gr. Maschen fl. 2.

Eberlastung-Zug-Stifletten, 6" hoch, mit Lackspiz, feinste Gattung, neueste Fagon fl. 3.80

Feinste Leder-Zug-Stifletten, 6" hoch, mit starken Doppelsohlen fl. 4.

Für Herren:

Kommodschuhe aus feinem Leder fl. 1.30

Gemsleder-Stifletten, mit Lackkappen fl. 4.80

Kalbleder- (zum wischen) oder Chagrineder-Stifletten mit starken Doppelsohlen, feinste Qualität fl. 5.

Mädchen-, Knaben- und Kinderschuhe in allen Formen und Gattungen staunend billig.

Reparaturen werden angenommen und schnell und billig gemacht. Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme auf das gewissenhafteste ausgeführt.

Das „Actien-Hotel“

in Steinbruch 3819

mit 22 Fremden-Zimmern, Gast- und Kaffeehaus, voll kommen eingerichtet, ist sammt Küchen-, Keller- und Stall- Requisiten vom 1. Mai d. J. auf mehrere Jahre unter mäßigen Bedingungen zu verpachten. Solche, tauglich-fähige Fachmänner erfahren Näheres täglich von 2-4 Uhr Nachmittags im Comptoir der Vorstehervieh-Masthall- und Vorschup-Gesellschaft in Steinbruch, Gyömröerstraße.

Grünfeld & Nagel Budapest.

Elisabethplatz Nr. 14, dem Klost vis-à-vis empfehlen ihre neu eröffnete Damen-

Mode-Waaren-Halle

in den neuesten Nouveautés von Wasch-Schafwolle- und Seiden-Kleiderstoffen Damen-Mode-Kostüme werden nach Pariser u. Berliner Modellen zu den billigsten Preisen im eigenen Atelier angefertigt. 3820

Stauend billiges Brennholz.

Dampfholzhacke.

Uellöerstrasse vis-à-vis dem Ludoviceum.

Empfehle mein großes Lager von gutem trockenem Gebirgsholz, gehackt, ins Haus gestickt, gut geschichtet per Klafter Eichen-Scheiter von 15 fl. 60 Kr. angefangen. Kustenscheiter 15 fl. 60 Kr. Buchenrollen 15 fl. 60 Kr. Briefliche Bestellungen werden entgegengenommen und prompt ausgeführt in der Dampfholzhacke.

Achtungsvoll

D. Feldmar.

3817

Wir verkaufen

Frühjahrs-Ueberzieher von fl. 12 aufwärts,

„ Anzüge „ „ 18 „

„ Hosen „ „ 5 „

Brüder Koch,

Waiznergasse 20, im Halbstock, oberhalb der Spezialitäten-Strasse. 3795

Stauend billig.

Josef Grossmann,

Königs-gasse Nr. 27, „Zur Ung. Krone“, beehrt sich, dem p. t. Publikum hiemit höflichst anzuzeigen, daß bei herannahender Frühjahrsaison bei ihm die neuesten Damen-Kleiderstoffe um 25-30% billiger als überall zu haben sind und zwar:

Glatte und karrirte Kleiderstoffe, die neuesten Farben, früher 35-40, jetzt nur 25-30 Kr.

Englische Lüstre und Diagonal, früher 40-45, jetzt 30-35 Kr.

Englische Baleros, früher 50-60, jetzt 40-50 Kr.

Englische Mohair, früher 60-70, jetzt 45-55 Kr.

Seiden-Foulard und Poupelin, früher 130, jetzt 90-110 Kr.

„ schwarze Terno früher 90-150, jetzt 60-110 Kr.

„ Schwarze Noblesse, früher 160-250, jetzt 110-180 Kr.

„ Gestreifte Waschseide, früher 130-160, jetzt 90-120 Kr.

„ Französische Cretons, Verkaufte und Battin in großer Auswahl, jetzt nur 23-27 Kr.

„ Die größte Auswahl von glatten und gestickten Tüchern mit Seiden-Fraxen jetzt nur 3-6 fl.

„ Eingewebte Loung Shawls 8-25 fl. 3778

„ Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in Rum-burger, Creas- und Barn-Leinwand, 30 und 36ellige, Bett- und Tischzeuge, Cibbon-, Schafwoll- und Rips-Decken, weiße und farbige Vorhangstoffe, so auch eine riesige Auswahl von Damen-Gravatten das Stück zu 27 Kr.

„ Bestellungen aus der Provinz werden auf das reellste ausgeführt und Muster auf Verlangen franko eingekauft.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphillidiatrie 3781

J. PRINDL,

em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 18 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme.

in seiner Ordinations-Anstalt:

„ in der Gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.

Honorar mässig, auch brieflich!

Frauenkrankheiten werden rasch geboben

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geld
zu billigen Zinsen auf
Accepte Obligationen und
auf erste, zweite und dritte
Sätze, auf Häuser, Güter und
Baugründe; ferner werden
zu placiren gesucht:
1 Kassier,
mit 6000 fl. Kautions, erhält
2000 fl. Gehalt.
1 Guts-Verwalter
1 Hausmeister,
2 Inkassanten,
1 Kanzleidiener,
1 Kassierer,
Erzieher,
1 Konzeidiener.
Näheres H. Kreuzgasse Nr.
86, Thür Nr. 6, im Hofe.
15044

Möbel.
Göttergasse Nr. 18
werden elegante
Möbel,
Spiegel, Bilder, Teppiche
und Bettzeug zu den billigsten
Preisen verkauft wegen
Räumung der Wohnung.
Auch ist daselbst eine Wert-
heimers Kasse zu haben.
14935

Eine Greislerlei
sammt schöner und massiver
Einrichtung, auch theilweise
mit Waarendorath oder
ohne Leheren ist sofort billig
zu verkaufen und zu überge-
ben. Eben daselbst sind zu
erfragen 1 Gasluster, 2 Tra-
fiktafel, 3 theiliger Wehlfasten,
Schreibtisch n. s. w. Näh.
in der Exp. 14874

Eine solide
Fräulein wünscht bei einem
Herrn oder einer Dame als
Wirthschafterin placirt zu
werden. Zu erfragen in der
Exp. d. Bl. 14983

Ein junges Fräulein
wünscht als Wirthschafterin
hier oder auf dem Lande
eine Stelle zu einem einzelnen
Herrn oder guten Familie.

Beamter-Vereins-
Aktien werden bei E. Klein
Nr. 1, 3, Stiege 3. St. Th.
im Komptoir gekauft. 15033

In Verlust
gerathen ein Schildkröt-Auf-
steckamm auf dem Wege
vom Akademie-Zinshaus in
die Franz-Deakgasse von dort
an die untere Donauzeile
und wieder zurück ins Aka-
demie-Zinshaus. Der red-
licherfinder wolle den Kamm
gegen eine Belohnung von
fl. 5 in der Exp. d. Bl.
abgeben. 14989

Krägen
und Manchetten werden
schön gepuzt und entgegen-
genommen Stadt, Josef-
platz Nr. 5, Delikatessen-
Handlung, und Kerepeser-
straße Nr. 59/a, 2. Stock,
Thür 16. 14998

Omnibusfahrt
in das Leopoldfeld und Ir-
renheilanstalt Vom nächsten
Sonntag den 4. d. M. wird
eine regelmäßige Omnibus-
fahrt vom Leopoldfelde
(Irenaninstalt) in die Was-
serstadt zur Kettenbrücke,
vis à vis dem Pferdebahn-
Stehplatz bei den 3 Königen
und retour eröffnet. Abfahrt
vom Leopoldfelde: 7 Uhr
Früh und 5 Uhr Abends
Abfahrt von Dfen: 8 1/2 Uhr
Früh u. 6 1/2 Uhr Abends.
An Sonn- und Feiertagen
bei günstiger Witterung
Abfahrt vom Leopoldfelde
Früh 7 Uhr und Mittags
1 1/2 Uhr. Abends nach Pe-
darf. Abfahrt von Dfen
Vormittag 8 1/2 Uhr. Fahrpreis
à Person 30 kr. Bestellun-
gen wegen Separatfahrten
können jederzeit gemacht wer-
den, beim ergebenst gef.
Josef Glas, Unternehmer
Wohnung: Leopoldfeld, Ir-
renheilanstalt. 14984

Eine Wäscherolle
ist zu verkaufen Näh. die
Exp. 15011

Geschäfts
Einrichtung, Spezeret-Requi-
siten, vollständig und gut
erhalten sind zu sehr mäßig-
en Preisen zu verkaufen.
Näh. Scultety Valeriegasse
Nr. 1, 3, Stiege 3. St. Th.
15023

Ein schönes
Wirthsgeschäft, gangbarer
Posten, ist allsogleich oder
vom 1. Mai zu verkaufen.
Vermittlern Honorar. Ad-
resse in der Exp. 15002

Ein schön möblirtes
Monat-Zimmer, für einen
Herrn, am 1. Mai bezuehbar,
sucht ein junger Mann,
Kaufmann, (Christ) bei
einer anständigen Christli-
chen Familie in der Nähe
der Palatin, Gütter- oder
zwei Abergasse. Adresse un-
ter E. R. M. an die Exp.
d. Bl. 15008

Wohnungen,
im schönsten und gesunde-
sten Stadttheil, in der Kö-
nigsgasse Nr. 74, sind in
1. Stock, 2 große sehr ele-
gante Gassen-, und eine
große Hofwohnung, pr. 11
Mai, eine sogleich billigt
zu beziehen. 15090

Ein Gärtner
empfehlst sich, Gärten berzu-
richten, über Sommer zu er-
halten. Näh. Ebersienstadt,
Spandogasse Nr. 49, im
Kaffeeschank. 14986

Für 48 Gulden,
mit 5jähriger Garantie sind
die bestbewährten Weeler &
Wilson-Nähmaschinen zu
haben. Neue Wienergasse 6,
2. Stock, 2. Stiege Nr. 6.
Es steht Jedem frei, die
Maschine durch Sachverständi-
ge zu prüfen. 14992

Ein Gasthaus
auf gangbarem Posten, der
innern Stadt, ist Familien-
Verhältnisse wegen sogleich
zu verkaufen. Zu erfragen in
der Exp. 14945

Ein junger
verheiratheter, kinderloser,
Maurer, sucht in einem so-
liden Hause eine Hausmeis-
terstelle. Näh. die Exp.
15040

Eine junge Witwe
welche im Hauswesen sehr
bewandert ist wünscht bei
einem Gehtlichen auf dem
Lande als Haushälterin un-
terzukommen. Zu erfragen
in der Exp. 15035

Venus-Mabaster
von Dr. S. Rosenberg. Die-
ser Wunder-Venus-Mabaster
entfernt die Sommerpros-
ren, Sonnenbrand, Kupfer-
röthe, Wimmerln und Fleck-
en, gibt der Haut eine
blühende weiße und jugend-
liche Lebensfrische, ist aus
den edelsten aromatischen
Stoffen bereitet und ist ein-
zig und allein in der Haupt-
niederlage in Pest für ganz
Ungarn, Ezechenyiprome-
nade 4, in der Eckhandlung
dem Leopoldstädter k. u. Post-
amt vis-à-vis zu beziehen.
Preis 1 fl. Aufträge aus
der Provinz werden gegen
Geldanweisung oder gegen
Nachnahme effektuirt. Da-
selbst ist der bereits weltbe-
rühmte Rettungs-Balsam
gegen Geföhre, Frostbeulen,
Nagelkrankheiten u. Brand-
wunden zu haben. 14916
Preis 95 kr. u. 1 fl.
Daselbst ist der so sehr
bewährte und beliebte Hüb-
neraugententwöhnungsbal-
sam zu haben. 15043

Ein junger Beamter,
der die Buchführung ver-
steht und der ungarischen
und der deutschen Sprache
in Wort und Schrift mäch-
tig ist, sucht für seine freien
Nachmittagsstunden eine
passende Beschäftigung, un-
ter R. A. an die Exp. d.
Bl. 15938

Ein Erzieher
welcher der deutschen, un-
garischen und franz. Spra-
che mächtig, in Gymna-
sial- und Handelswissen-
schaften unterrichtet, sucht in der
Provinz Stellung. Gefällige
Anträge sub „M. 10“ die
Exp. d. Bl. 15037

Ein guter Backofen
auf gutem Posten, seit 16
Jahren bestehend, ist für 1.
Mai oder 1. August zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Exp.
15041

Waldbüdelholz:
Verkauf 35 Tausend Bürtel
sind zu verkaufen. Näh. zu
erfragen Obere Donauzeile
Nr. 5, beim Hauseigentüm-
mer. 15048

Ein solides Fräulein
welche sowohl in der Schnei-
erei als auch in Frisiren
bewandert ist wünscht in et-
nem feinen Herrschaftshaus
als Gesellschafterin baldigt
placirt zu werden. Anträge
werden erbeten unter Ckiffre
B. B. in der Exp. 15047

Ein Tischler
40 Jahre alt, spricht deutsch
und ungarisch mit guten
Zeugnissen versehen, wünscht
als Hausinspektor, oder als
Haus Tischler bei einer Herr-
schaft oder in einem Hotel
placirt zu werden Näh. in
der Exp. d. Bl. 15089

Ein Gasthaus,
auf gangbarem Posten ist we-
gen plöblicher Abreise sehr
billig zu verkaufen bis 1.
Mai Näh. in der Exp.
15046

Ein junger Mann
sucht einen Kompagnon mit
3-500 fl. zu einem im
besten Betriebe stehenden
Geschäfte Anträge unter
E. R. 15086

Ein Kanzeidiener
ledig, mit fl. 150-200 Kau-
tion, wird sofort acceptirt.
Näh. in der Exp. 15051

Jene Dame
mit brünetten Locken, welche
von den Herrn mit goldenen
Zwickel, von der Postenballe
Sonntags bis in die Pra-
tergasse begleitet wurde,
wird behufs erster Annä-
herung um Renzevous
Mittwoch um 5 Uhr Nach-
mittags beim ungarischen
Volkstheater gebeten. 15050

R. R. 44.
erlegt ein Brief. 15054

Bier Zimmer,
Küche mit 2 Eingängen,
Boden, ein großer Wein Keller
ist zu vermieten, auch auf-
gebetet pr. 1. Mai 1875
Drei Kronengasse Nr. 7.

Ein Stabliement
welches 10-12 Pferde-
kraft und entsprechendes,
nicht großen Raum zum
Betriebe einer kleinen In-
dustrie abgeben kann, wird
ersucht allenfallsige Offerte
unter B. R. an die Exp.
einzureichen. 15053

Eine junge Witwe,
den besseren Ständen ange-
hörend, wünscht Knaben u.
Mädchen in Pension aufzu-
nehmen. Näh. H. Feldgasse
4, Thür 10. 15055

Ein kleines
Spezeretgeschäft
auf gutem Posten und billi-
gen Zins ist zu verkaufen
Näh. in der Exp. 15057

Ein gewandter
Barbierehilfe
im Rasieren und Frisiren
tüchtig, wird unter guten
Bedingungen aufgenommen.
Näh. die Exp. 15056

In der
Reichenberg-Maffersdorfer
Bierhalle
und **Restauration**
IV., Franz Josefs-Quat,
Assikuranz-Palats,
befindet sich das
Lokal-Depot
des
Reichenberg-Maffersdorfer
Salon-Bieres
in Bouteillen.
Preis des Bieres 20 kr.
Einlage per Bouteille 10 kr.
Für Budapest franko in's
Haus gestellt bei Aufträgen
von 20 Bouteillen aufwärts.
Bestellungen für Dfen nimmt
entgegen J. Gaiduscheck, Spe-
ceret-Handlung, Hauptstraße 45.
3804

Billig! prompt!
Geld! Geld! Geld!
ertheilt in jeder Höhe auf
**Lose, Staatspapiere, Gold, Silber, Pre-
tiosen und Pfandscheine**
das älteste Budapester 3761
Vorschuss-Geschäft
Herman Deutsch,
Bäckergasse Nr. 1, evangel. Schulgebäude,
vormals Karls-gasse 20.
auf Lose Ratenszahlungen und Promessen zu allen Ziehungen

Muskel- u. Nerven-Essenz für Sicht u. Rheumatismus,
unter allen bis jetzt so vielfach angerühmten Mitteln noch immer als das beste und verlässlichste anerkannt.
1 Flacon 1 fl. 3524
Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten vielfach erprobte und aus den besten
Brust- und Lungenkräutern bereite
„STEIRISCHER KRAEUTERSAFT“
(welcher keiner weiteren Lobpreisung mehr bedarf) ist stets im frischen Zustande echt nur einzig und allein zu
haben in **Graz bei Jos. Purgleitner, Apoth.**, „zum Hirschen“, in **Pest bei Jos. v. Török, Apoth.**,
Königsgasse Nr. 7. Preis einer mit 3 Pfennig verschlossenen Flasche 87 fr.

Am 1. Mai
ist billig zu verachten,
ein großer schöner Garten sammt Haus mit Keller
und Schuppen, in der Aradergasse nahe der Radialstraße.
Derselbe ist geeignet für einen Gastgeber, besonders auch
für Baumeister, Steinmetz, Bildhauer, überhaupt für alle
industrielle Unternehmungen. Näheres zu erfragen beim
Eigentümer Leopold Feitel Eisenmöbel und Sparherdfab-
rikant, Budapest, Pfeifergasse Nr. 22. 3834

Die geschmackvollsten
Herren und Knaben Kleider
zu staunend billigen Preisen bekommt man nur in größter
Auswahl bei
Fried Miksa,
Wahnerboulevard Ecke des Leopoldstädter Kirchenplatz 6 1/2,
Provinz-Bestellungen werden auf das Solideste ge-
gen Nachnahme ausgeführt. 3847

Eröffnungs-Anzeige.
Wir beehren uns, einem P. T. Publikum die höfliche
Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Platze unter der Firma
Schosberger & Schlesinger
in Budapest, Karlsgasse Nr. 15 (vis-à-vis der Schiffmanns-
gasse) ein
Decken-, Kotzen- und Teppich-Geschäft
eröffnet haben. Mehrjährige Praktik, sowie die Kenntniß
der besten und billigsten Erzeugungsquellen dieser Branche
setzen uns in die angenehme Lage, stets mit den besten
Waaren, gepaart mit den billigsten Preisen verkaufen zu
können, und erlauben wir zugleich, nachstehend einen kleinen
Preisauszug unserer Waaren bekannt zu geben.
Decken v. 1 fl. bis 10 fl. —
Kotzen v. 1 fl. bis fl. 6 —
Teppiche per Elle von
20 kr. bis 2.50 fr.
Sopha- u. Salon-Teppiche
von 11 fl. b. fl. 40.—
Bettvorleger von fl. 1.30 fr.
bis 8 fl. —
Wir sehen den sehr geehrten Aufträgen entgegen
und zeichnen Hochachtungsvoll 3834
Schosberger & Schlesinger.